STUHMER HEIMATBRIEF

Kreis Stuhm/Westpreußen **Landkreis Rotenburg (Wümme)**

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 105 Bremervörde, Juni 2024

Heidemühl bei Rehhof - die ehemalige Schule
heute betreibt die gemeinnützige Organisation AGAPE
hier ein Heim für sozial benachteiligte Menschen
Foto vom 12.09.2013

https://www.facebook.com/p/Stowarzyszenie-na-Rzecz-Bezdomnych-Dom-Modlitwy-Agape-100069944583145/

Heidemühl bei Rehhof, die ehemalige Schule
die gemeinnützige Organisation AGAPE
betreibt hier ein Heim für sozial benachteiligte Menschen
Bericht im Heft

Kontakt-Adresse: Borowy Młyn 22, 82-420 Ryjewo

KARTEIFÜHRUNG GEÄNDERT - BITTE BEACHTEN ! -

Herr und Frau Paschilke haben aus gesundheitlichen Gründen die Karteiführung abgegeben. Sie sind auch umgezogen. Bitte wenden Sie sich bei Adreßänderungen, Neuanmeldungen oder Trauerfällen an

Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen, Tel. 0421-470972, e-mail: s.wiesbaum@t-online.de

oder auch an
Schatzmeister Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Tel. 0611 - 51185, e-mail: bernhard_a_kolb@web.de

Wir danken dem Ehepaar Paschilke nochmals für ihre 20-jährige zuverlässige und verantwortungsvolle Karteiführung. der Vorstand

Alte Heimatbriefe für unser Archiv gesucht

Von einigen Stuhmer Heimatbriefen haben wir nur noch wenige Exemplare. Falls Sie diese entbehren könnten, wären wir sehr dankbar, wenn Sie diese an Schatzmeister Bernhard Kolb schicken könnten.

Stuhmer Heimatbriefe 1 bis 52, 56 , 58 bis 61 , 66 , 74 , 84

TERMINE

Samstag, 24.08.2024 - Jubiläums-Heimatkreistreffen

im Hotel Daub, Bahnhofstr. 2, 27432 Bremervörde, Telefon: 04761-3086.
Bitte rechtzeitig Zimmer reservieren !
75 Jahre Heimatkreis Stuhm, 67 Jahre Patenschaft,mit Vorstandswahlen geplant: 09:30 Uhr Kranzniederlegung am Ehrenmal im Bürgerpark, 10:00 Uhr Saalöffnung, 11:00 Uhr Begrüßung und Grußworte,
13:00 Uhr Vorstandswahlen. Gelegenheit zum Besuch des Museums. Eventuell Filmvorführung. Einladungen werden rechtzeitig versendet.

REISE 2024

Der Heimatkreis Marienwerder plant unter der bewährten Leitung von H.Schott wieder eine Reise 26.6.-4.7.2024 nach Marienwerder, Masuren und Danzig. Eine sehr empfehlenswerte Möglichkeit, noch einmal die Heimat zu besuchen. Interessenten wenden sich bitte an

Siegfried Schott, [redacted]

STUHMER MUSEUM

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 kann bei Interesse besucht werden. Termine vereinbaren Sie bitte mit dem
Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972.
Mit heimatlichen Grüßen Manfred Neumann, Heimatkreisvertreter

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
Leserbriefe	8
Agape / Die Schulchronik von Heidemühl	10
Bönhof - Heilige Kommunion	17
Fluchtbericht - Hannelore Wichner geb.Schienke, frh. Polixen	18
Heimatkreistreffen in Düsseldorf	23
Fotos von Rehhof	24
Glocke kehrt nach Dietrichsdorf zurück	29
Wo genau liegt WESTPREUSSEN ?	32
Feldpostbriefe	41
Museum in der ev.Kirche in Stuhm - Sammlung H.Michalik	46
Kontakt zur Deutschen Minderheit	49
Spendendank	50
Totengedenken	54
Karteiänderung, Bestellschein	62

Titelbild: Heidemühl bei Rehhof - die ehemalige Schule

Rückseite: Glocke von 1719 kehrt nach Dietrichsdorf zurück

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.300
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.
Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,
im Juni und Anfang Dezember.

Liebe Stuhmerinnen,
liebe Stuhmer!

Heute erreicht Sie der neue Stuhmer Heimatbrief Nr. 105. Wir danken unserem Schatzmeister Bernhard Kolb für die große Mühe und sein Talent, den Heimatbrief so gut zu gestalten.

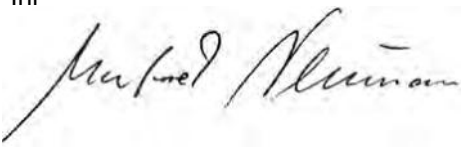
Leider leben wir im Moment in einer sehr schwierigen Zeit. Die Corona-Pandemie beeinträchtigt noch immer unser Leben.
Aber schlimmer finde ich die Situation in der Ukraine. Die Gefahr, daß sich dieser Konflikt verstärkt und auch Deutschland erreicht, ist nicht von der Hand zu weisen. Ein Mensch wie Putin schreckt vor einer kriegerischen Erweiterung nicht zurück. Deutschland ist nicht weit entfernt. Zum Glück haben wir keine Grenze zu Rußland. Aber was heißt das schon bei der heutigen Kriegstechnik.
Auch die Ereignisse im Nahen Osten beunruhigen uns sehr. So bleibt uns nur die Hoffnung, daß es zu einem baldigen friedlichen Ende kommt.

Unser Heimatkreistreffen am 13. April in Düsseldorf besuchten weniger Stuhmer als früher, aber die Stimmung war sehr gut und es war ein sehr schöner Nachmittag.

Am Samstag, den 24. August wollen wir das 75-jährige Bestehen unses Heimatkreises feiern. Wir sind vor allem unserem Patenkreis sehr dankbar, daß er uns in all den Jahrzehnten so fürsorglich unterstützt hat. Bitte kommen Sie nach Möglichkeit zu diesem außergewöhnlichen Ereignis in das schöne Bremervörde.

Allen unseren Stuhmer Landsleuten wünsche ich alles Gute,
vor allem Gesundheit !

Mit heimatlichen Grüßen
Ihr



Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter

Grußwort des Landkreises Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen und Stuhmer,
liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr stehen zwei bedeutende Jubiläen an:
Der Heimatkreis Stuhm blickt auf 75 Jahre seines Bestehens zurück und die Übernahme der Patenschaft des Landkreises Rotenburg (Wümme) für den Heimatkreis Angerburg jährt sich zum 70-igsten Mal.

Als sich der Heimatkreis Stuhm im Jahr 1949 gegründet hat und auch zum Zeitpunkt der Patenschaftsübernahme für den Heimatkreis Angerburg durch den Landkreis Rotenburg im Jahr 1954 waren die Folgen von Krieg und Vertreibung für die Menschen noch spürbar und überall gegenwärtig.
Die Eingewöhnung in die neue Umgebung war für die Geflüchteten nicht immer leicht. Ein großes Anliegen war es, Angehörige und Bekannte wiederzufinden, von denen man auf der Flucht getrennt worden war. Die Heimatkreise konnten hierbei wichtige Unterstützung leisten.
Doch während zu Beginn bei Vielen der Wunsch nach einer Rückkehr in die verlorene Heimat im Vordergrund stand, wurde bald deutlich, dass es dazu nicht kommen würde.

Damals war die Entwicklung der jüngeren Geschichte in Europa noch nicht absehbar. Durch den Zusammenbruch des Ostblocks, den Fall des Eisernen Vorhangs und die deutsche Wiedervereinigung und schließlich die Aufnahme Polens in die Europäische Union haben sich dann viele gravierende positive Veränderungen ergeben.

Waren früher Reisen in die alte Heimat zunächst gar nicht und später mit vielen bürokratischen Hürden möglich, hat sich dies alles gewandelt. Besuchsreisen nach Sztum und Wegorzewo sind seit längerer Zeit kein Problem mehr und Normalität geworden.

Hieran haben auch die Heimatkreise Angerburg und Stuhm mit ihrer Arbeit einen großen Anteil. Auf dieser Grundlage sind viele Kontakte zu den offiziellen Stellen in Polen aber auch privater Natur entstanden.

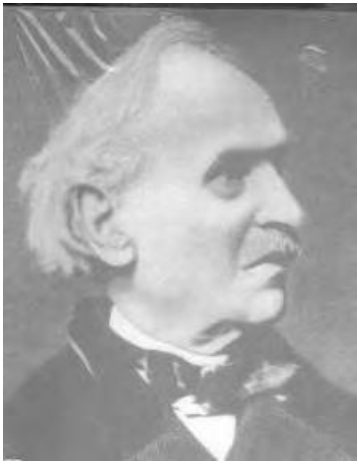
Auch der Landkreis Rotenburg hat mit den Kreisen Stzum und Wegorzewo Vereinbarungen über Zusammenarbeit geschlossen, die mit regelmäßigen gegenseitigen Besuchen mit Leben erfüllt werden.

Die Arbeit der Kreisgemeinschaften Angerburg und Stuhm wird der Landkreis Rotenburg (Wümme) auch weiterhin im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen.

In patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr

Marco Prietz
(Landrat)

Grüß Gott, du schöner Maien



Grüß Gott, du schöner Maien,
da bist du wiedrum hier.
Tust jung und alt erfreuen,
mit deiner Blumen Zier.
Die lieben Vöglein alle,
singen also hell,
Frau Nachtigall mit Schalle
hat die fürnehmste Stell.

Die kalten Wind verstummen,
der Himmel ist gar blau,
die lieben Bienlein summen
daher auf grüner Au.
O holde Lust im Maien,
da alles neu erblüht,
du kannst mir sehr erfreuen
mein Herz und mein Gemüt.

Der Text entstand bereits im 16. Jahrhundert in Franken, die Melodie ist vermutlich niederländischer Herkunft. Die Urheber von Text und Komposition sind unbekannt. Der fränkische Liedersammler Franz Wilhelm von Ditfurth (1801-1880, Foto) fand den Text in einer später verlorengegangenen Nürnberger Handschrift, die er ins 16. Jahrhundert datiert. Entnommen hatte er die Weise den „Souterliedekens“ von 1540.

Sehr geehrte Herren Neumann und Paschilke ! Lübeck, 21.1.2023

Für die guten Wünsche zu meinem 95. Geburtstag bedanke ich mich herzlich !

Ich bin in Rehhof geboren, im Nachbarhaus der Familie Wilhelmy. Das Haus steht noch, von der Straße aus gesehen links von Wilhelmy, gegenüber der katholischen Kirche. Mein Vater war Klempnermeister mit mehreren Gesellen und Lehrlingen. Er war es, der den arthesischen Brunnen baute, der auch bei Familie Wilhelmy im Garten sprudelte ! Leider verstarb er schon 1936 bei einem Autounfall.

Meine Mutter war Hebamme, hat auch Frau Ute Carnes geb. Wilhelmy 1936 "auf die Welt geholfen". Frau Wilhelmy und meine Mutter waren befreundete Nachbarinnen. Nach dem Tod meines Vaters zogen wir nach Stuhm, Kieslinger Straße 1 - um die Ecke Nachbarn vom Hotel Behrend, Haus mit Balkon, Blick über den Barlewitzer oder Wargelssee. Ich fuhr auch nach Marienwerder zur Schule, Siegfried Erasmus war mein Schulkamerad. Wenige Tage nach meinem 17. Geburtstag flüchteten wir mit Mutters DKW, mit meinem jüngeren Bruder und einem Hausmädchen. An der Marienburger Straße stand eine junge Frau mit Baby und einem Kleinkind. "Frau Jochem, nehmen Sie mich mit !"

Foto von 1975: der evangelische Friedhof in Rehhof, die Grabstätte meines Vaters Emil Jochem, angelegt von der Handwerker-Innung 1936. Der schwarze Marmorstein ist zertrümmert.

Meine Mutter hatte sie vor kurzem entbunden - die Babys wurden ins Auto gepackt, wir gingen zu Fuß weiter, bei ca. 20 Grad minus. Ziel war Dirschau, um über die Weichsel zu kommen. Dort - im Chaos - verloren wir Mutter und Auto - Verzweiflung der jungen Mutter, Frau Neue, so hieß sie, - nach zwei oder drei Monaten trafen wir unsere Mutter wieder - auch die Babys hatten überlebt ! Ein Buch reicht kaum aus, um vieles zu erzählen.

mit heimatlichen Grüßen
Ihre Marga Winter geb. Jochem

Das Ährenfeld

Ein Leben war's im Ährenfeld
Wie sonst wohl nirgend auf der Welt:
Musik und Kirmes weit und breit
Und lauter Lust und Fröhlichkeit.

Die Grillen zirpten früh am Tag
Und luden ein zum Zechgelag:
Hier ist es gut, herein! herein!
Hier schenkt man Tau und Blütenwein.

Der Käfer kam mit seiner Frau,
Trank hier ein Mäßlein kühlen Tau,
Und wo nur winkt' ein Blümelein,
Da kehrte gleich das Bienchen ein.

Den Fliegen ward die Zeit nicht lang,
Sie summten manchen frohen Sang.
Die Mücken tanzten ihren Reihn
Wohl auf und ab im Sonnenschein.

Das war ein Leben ringsumher,
Als ob es ewig Kirmes wär.
Die Gäste zogen aus und ein
Und ließen sich's gar wohl dort sein.

Wie aber geht es in der Welt?
Heut ist gemäht das Ährenfeld,
Zerstöret ist das schöne Haus,
Und hin ist Kirmes, Tanz und Schmaus.

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798 - 1874)
Entstehungsjahr: 1843

Agape

Der Verein für Obdachlose "AGAPE" wurde 1998 gegründet. Er betreibt derzeit vier Unterkünfte in Heidemühl (Borowy Młyn), Stuhm, Schadwalde (Szawałd, Gemeinde Marienburg) und Neuteich (Nowy Staw, Kreis Marienburg), die Obdachlosen und Behinderten rund um die Uhr Hilfe leisten. In den vier Einrichtungen leben etwa 400 Menschen.

Das Sozialheim in Heidemühl bietet 120 Plätze für Männer, die von etwa 30 Mitarbeitern betreut werden. Es ist eine eine 24-Stunden-Einrichtung für Obdachlose, Behinderte, die aufgrund psychischer und somatischer Erkrankungen nicht in der Lage sind, selbstständig zu leben, für Menschen mit eingeschränkter geistiger Leistungsfähigkeit, sozial unangepasst oder sozial schlecht eingestellt sind aufgrund der Folgen von Krankheit oder Alkoholismus, ohne Chance auf eine unabhängige Existenz.

Das griechische Wort "Agape" bedeutet etwa "selbstlose Liebe". Durch das Neue Testament wurde es auch außerhalb des Griechischen zum festen Begriff. Zur Zeit der ersten Christen war es ein gemeinsames Mahl, ein brüderliches Fest, das ursprünglich mit der Eucharistie verbunden war, dem symbolischen oder sakramentellen Abendmahl.
Agape zielt darauf ab, Einheit unter den Gemeindemitgliedern zu schaffen, indem es die Freude zeigt, die sich aus der Gabe des empfangenen Sakraments ergibt. Um dieses Treffen zu bereichern und feierlicher zu machen, werden schmackhafte Gerichte zubereitet, so dass die Brüder beim Essen (wie Jesus und die Apostel im Abendmahlssaal) die Einheit und Liebe in ihrer Gemeinschaft spüren konnten. Es ist auch ein Zeichen: Brüder teilen das Brot, und darum geht es in der Eucharistie.

Heidemühl

Die "heidemole" wird zuerst 1419 genannt, im Marienburger Ämterbuch, eine eigenständige, nach Magdeburger Recht gegründete Siedlung. In der Revision von 1565 werden die auf "Mlyn borowy" ruhenden Abgabelasten aufgeführt. Das Kontributionskataster weist 1772 " bei der Heydemühle zur Starostey Stuhm gehörig" den Müller Christian Lasky mit einer Hufe bei der Mühle aus, dazu den Pächter Liedmann und 4 Kätner. "Das bei dieser Mühle befindliche Säland, so etwa 1 1/2 Huben betragen möchte, bestehet aus sandigen Bergen".

Bei der Aufteilung der Gutsbezirke 1928 wurde Rehhof mit dem seit 1772 selbstständigen Gutsbezirk Oberförsterei Rehhof mit den Forstkolonien Hammerkrug, Heidemühl, Jesuiterhof, Rehheide, Schinkenland, Krug Schweingrube und Zieglershuben zu einer Gemeinde vereinigt. Die Amtsgeschäfte für den jeweiligen Oberförster führte zuletzt sein Stellvertreter Lehrer Edwin Jaedike in Heidemühl.

Die Schulchronik von Heidemühl (zu Rehhof)

Wie kam diese Schulchronik in unseren Besitz ?

Die Schulchronik von Heidemühl wurde begonnen am 10. Januar 1891 mit einem Rückblick auf die Unterrichtsaufnahme am 17.10.1858 im Wirtslokal des Tischlermeisters August Kielich und der späteren Schulgründung im Jahr 1863. Chronist war der derzeitige Lehrer Otto Burkhard. Vom 1. November 1908 an leitete Edwin Jaedike als 1. Lehrer die Heidemühler Schule bis zur Flucht 1945. Fast vier Jahrzehnte lang war Jaedike ein getreuer und genauer Chronist des Schulalltags. Aber auch das Leben in der Gemeinde Heidemühl - zu Rehhof gehörend - spiegelt sich in der Schulchronik ebenso wider, wie das dramatische Geschehen im 1. und 2. Weltkriege.

Bisher wurden Auszüge von der Redaktion des Stuhmer Heimatbriefes veröffentlicht in den Heimatbriefen 29, 31, 42, 44, 95, der Festschrift 30 Jahre Patenschaft 1987, in den Büchern "Der Kreis Stuhm" und dem Stuhmer Bildband.

Herr Viktor Hausmann, Reg.-Amtsrat i.R. geb. am 02.12.1901 in Christburg, Kr.Stuhm, verstorben am 01.07.1981 in Mainz war verheiratet mit Margarete Hausmann geb. Jaedike. Sie verstarb kurz nach ihm am 19.07.1981. Frau Hausmann war die Tochter des Lehrers Edwin Jaedike in Heidemühl bei Rehhof, der diese Schulchronik von 1908 bis Ende 1944 geführt hat und sie aus Westpreußen auf dem Weg in den Westen mitgenommen hatte. Die Chronik ist ein Unikat und für uns eines der wertvollsten Zeugnisse aus dem Kreis Stuhm.

links: Lehrer Edwin Jaedike, Heidemühl
rechts: Viktor Hausmann und seine Schwester Maria (1903-1980)

1905

Seite 18 der Chronik

Am 10. September feierten wir mit unserer Schule allein das Kinderfest auf dem bekannten Festplatze im Walde bei Rehhof. Beitrag aus der Schulkasse 25 M, durch Sammlung 20 M. Unter Vorantritt der Musik marschierten wir um 1/2 2 Uhr aus der Schule ab. Der Zug sah prächtig aus; denn die Kinder waren alle festlich geschmückt, trugen die Schulfahnen und eigene, hatten bunte, mit Schleifen und Sträußen gezierte Stöcke für die Lampions. Auf dem Festplatze entwickelte sich bald ein munteres und fröhliches Leben und Treiben. Die verschiedenartigsten Spiele wurden gespielt und wechselten ab mit Reigen und Tänzen. Die Kinder bekamen zweimal Kaffee und Semmel, ferner jedes Pfefferkuchen, Birnen und eine Tüte Bonbons. Die Kinder sangen auch mehrere Lieder. In der Festrede wurde auf den Ursprung, die Bedeutung und den Segen der Kinderfeste hingewiesen, sie klang aus in einem Hoch auf unseren Kaiser, den mächtigen Schirmherrn und Erhalter einer friedlichen Zeit, in der allein fröhliche Feste möglich sind. Die Eltern und Verwandten und viele Freunde der Schule und Kinder waren anwesend. Auf dem Rückmarsch bot der Zug infolge der ca. 60 Lampions ein farbenprächtiges Bild. Vor der Schule wurde gemeinschaftlich das Lied gesungen: „Großer Gott, wir loben Dich.“ Es war ein wohlgelungenes Fest.-
In früheren Jahren feierten alle Schulen der Umgebung das Kinderfest gemeinsam. Große Menschenmengen strömten zusammen und machten sich auf dem Festplatz breit. Die Kinder wurden zurückgedrängt und wenig beachtet und beschäftigt. Es sind Volksfeste, aber keine wirklichen Kinderfeste gewesen. Jahrmarktstrubel mit allen unangenehmen Begleiterscheinungen hat geherrscht. Der Herr Ortsschulinspektor hat daher das Feiern der Kinderfeste in dem früheren Umfang verboten.-

Die Sommerferien dauerten vom 23.Juli bis 13. August einschließlich.
Die Herbstferien dauerten vom 29. September bis 15. Oktober incl.
Am 2. September hatte die Sedanfeier stattgefunden.
Am 23. September wurden 4 Kinder entlassen, die Schülerzahl beträgt danach in der ersten Klasse 54.
Am 4. November war die Hauptrevision.
Am 1. Dezember war die Volkszählung, an der sich auch beide Lehrer beteiligten, daher fiel der Unterricht aus.
Am 23. Dezember fand von 6 bis 8 1/4 Uhr abends die Weihnachtsfeier in der Schule statt. Verlauf ungefähr so wie im vorigen Jahr. Schulkasse 30 M gegeben. Vorläufig soll an der Summe von je 30 M für die Weihnachtsfeier und das Kinderfest festgehalten werden.

1906

Am 10. Februar 1906 besuchte der Herr Kreisarzt die Schule, um sich über die Gesundheitsverhältnisse der Kinder zu informieren. Auch die Baulichkeiten wurden hinsichtlich ihres Einflusses auf die Gesundheit untersucht. Der Anbau einer Schlafstube, der schon beantragt ist, wurde für notwendig erachtet und bei der Regierung befürwortet. Am 27. Januar wurde der Geburtstag unseres Kaisers und am 27. Februar die silberne Hochzeit unseres Kaiserpaares in würdiger und angemessener Weise festlich gefeiert.

Seite 19 der Chronik

Am 31. März wurden 7 Kinder entlassen, Schülerzahl 46.
Am 2.April wurden 17 Kinder aus Klasse II nach I versetzt, die Schülerzahl der I. Klasse 1 betrug 63. In die II. Klasse wurden 16 Kinder aufgenommen, Schüler in Klasse II [keine Angabe]
Gesamtschülerzahl Ostern 1906 [keine Angabe]
Osterferien vom 11.bis 23. April incl. Pfingstferien vom 2. – 7. Juni.
Kreislehrerkonferenz in Stuhm am 11.Juni [1906].
Vom 21. Juni bis 4. Juli fand Halbtagsunterricht statt, da der I. Lehrer zu einer Landwehrübung nach Hammerstein eingezogen war. Den konfessionellen Religionsunterricht erteilte viermal Herr Jaedike aus Schweingrube für eine Entschädigung von 1,50 pro Gang. Herr Klonowski für jede Überstunde 1 M.
Am 20. Juni fand eine Schulvorstandssitzung statt.
In dieser schlug ich für den vorher erwähnten konf. Religionsunterricht pro Gang 2,50 M vor. Der Schulvorstand wollte auch bewilligen, da erwähnte ein Schulvorsteher, daß die Schulkasse in Schweingrube im Falle einer Vakanz den hiesigen Lehrern immer nur 1,50 M gezahlt habe. Da nun voraussichtlich im Herbst in Schweingrube Vertretungsunterricht wird erteilt werden müssen, und demnächst in Schweingrube eine Schulvorstandssitzung stattfindet, soll versucht werden, ob nicht gewissermaßen ein Kompromiss zustande kommen kann. Zahlt Schweingrube 2,50 M, dann auch Heidemühle, zahlt Schweingrube nur 1,50 M, dann auch H. nur 1,50.- Ist erledigt, Schw. zahlt nur 1,50 M pro Gang.
Am 15. Juli feierten wir wieder im Walde bei Rehhof ein Kinderfest, das in der schönsten und befriedigendsten Weise verlief. Die Kinder konnten, da mehr Mittel zur Verfügung standen, noch reicher bedacht werden als im Vorjahre.-
Vom 21. Juli bis 12. August einschl. dauerten die Sommerferien.
Am 1. September – Sonnabend – fand die Sedanfeier statt.
Am 22. September wurden 7 Kinder aus der Schule entlassen, die Schülerzahl betrug danach 55.- Am selben Tage begannen auch die Herbstferien, die bis zum 14. Oktober dauerten. In den Herbstferien

wurden verschiedene Reparaturen ausgeführt, in den Sommerferien waren leider keine Handwerker zu haben. Diese Arbeiten ausführen zu lassen, war am 20. Juni beschlossen, nachdem ich den Schulvorstand von der Notwendigkeit überzeugt hatte.
1. In der Küche wurde ein neuer Herd gesetzt, der 61,03 M kostete. Die Schulstuben und Hausflure wurden geweißt (mit Leimfarbe), ebenfalls die Küche. Zu einem Ölanstrich konnte ich den Schulvorstand wegen der bedeutenden Kosten nicht bewegen.
2. Der Zaun zwischen Haus und Stall wurde neu gesetzt (Ostseite). Der Zaun an der Westseite wurde ausgebessert (Pfahlstützen). Der Ziegen- und Schweinestall wurde neu gedielt. Auch eine neue Tür, die den Ziegenstall vom Vorflur abschließt, wurde angefertigt.

Seite 20 der Chronik

3. Bisher war für die Knaben kein Abort vorhanden. Trotz des nahen Waldes bestanden in dieser Beziehung doch arge Mißstände, die nun endlich abgestellt sind. Die unter 2 und 3 genannten Arbeiten haben 200,17 M Kosten verusacht.
4. Bisher existierte in hiesiger Schule eine Schulgeige, wie sie nicht sein soll. Ein elender Kasten, dem man nur "ein klanglos Wimmern" entlocken konnte, so daß man vor Schmerzen manchmal hätte schreien mögen. Fast bei jeder Schulvorstandssitzung beantragte ich eine neue Geige, endlich ist sie bewilligt. Ich habe sie Herrn Oberförster Haedicke, der sie vor einiger Zeit für sich schicken ließ, abgekauft. Sie kostet mit Bogen (5) Kasten (6) und Saiten 48,25 M.
5. Ferner wurde auf meinen Antrag die Anschaffung von metallenen, mit Porzellaneinsatz versehenen Tintenfässern beschlossen. Ich habe fünfzig Stück schicken lassen,
pro Stück 50 Pf. = 24 M (10 Stück = 4,80) Mit Nebenkosten, Spesen, Fracht usw. 27,80 M.
6. Auch der von mir angeregten Anschaffung einer Fahnenstange mit hochziehbarer Fahne wurde zugestimmt.
7. Die Kosten für die Einrahmung zweier Bilder wurden bewilligt. Da die Zahl der Schüler kath. Konfession im Laufe der Zeit so bedeutend zugenommen hat, daß auch der Platz im I. Klassenzimmer kaum noch ausreicht, und daß ein nachhaltiger Religionsunterricht der großen Zahl zu gleicher Zeit kaum erteilt werden kann, sind vom 15. September ab zwei kath. Religionsabteilungen einrichtet. Der Stundenplan hat daher eine vollständige Umänderung erfahren.
Seit den Herbstferien 1906 wird auch der Handarbeitsunterricht in 2 Abteilungen erteilt, und zwar deshalb, weil der Herr Minister im Frühjahr dieses Jahres verfügt hat, daß in einer Handarbeitsabteilung nicht mehr als 40 Mädchen sitzen dürfen.

Am 23.Oktober fand daher eine Schulvorstandssitzung statt, in der die Entschädigung für die Erteilung des Handarbeitsunterrichtes von achtzig auf einhundertsechzig Mark erhöht wurde.
In dieser Sitzung wurde auch beschlossen, daß ein Zaun um den angelegten Obstgarten gesetzt werden soll, und zwar soll es noch im Laufe dieses Jahres geschehen. Der Zaun soll folgendermaßen

Seite 21 der Chronik

beschaffen sein: Eichene Pfähle, unten ein Brett, darauf ein Meter hohes Drahtgeflecht, pro qm. 40 Pf., über dem Geflecht wird ein Stacheldraht gezogen.- Auch das Bronzieren (2,50 M) der Ofenkronen (in der II. Stube des I. Lehrers und in der Stube des II. Lehrers) wurde bewilligt, so daß die Malerarbeiten in diesem Herbst im ganzen 22,50 M gekostet haben.
Im Oktober wurde auch ein Meßtischblatt - Rehhof Nr. 796 - für eine Mark angeschafft und mit Rahmen versehen, wozu ein alter Rahmen von einem Bilde Kaiser Wilhelms I., das versteckt und von Motten zerfressen war und schon seit Jahren auf dem Boden stand, gebraucht wurde.
Am 12. November fand die Hauptrevision statt.-
Durch einen Ministerialerlass von 4. Mai 1906 wurde das Grundgehalt aller "Ersten" Lehrer in Preußen auf mindestens 1100 M und die Alterszulage aller Lehrer auf mindestens 120 M erhöht. Im Laufe des Sommers fanden daher in allen Gemeinden Verhandlungen darüber statt, welcher Teil dieser „Erhöhung“ von den Gemeinden zu tragen sei.
In Heidemühle betrug das Grundgehalt bisher 1052,55 M; die Erhöhung beträgt also pro Jahr die "sehr stattliche" Summe von 47,45 M und gilt vom 1. April. Am 1. November erhielt ich 3/4 dieser Summe, am 15. November auch 3/4 der Alterszulagenerhöhung. In anderen Ortschaften ist bisher 19.11.06 noch kein Kollege im Besitz der Erhöhung.
Im Kreise Stuhm und auch in manchen anderen Kreisen ist die geplante Erhöhung auch eine wirkliche, wenn auch sehr geringe, in manchen Kreisen dagegen ist die Erhöhung nur eine "gezierate" [?], indem das Brennmaterial einfach höher angerechnet wird.
Riesenarbeit und Zeisigfutter.-
In der Herbstferien mußte auch die Pumpe ausgebessert werden, das Ventil und die Messingteile wurden erneuert. Kosten 11,30 M. Am Sonntag, den 23. Dez., fand die Weihnachtsfeier in der Schule statt. Alle Kinder der ersten Klasse waren an den Aufführungen beteiligt. Einzelne Kinder sprachen Gedichte. Andere hielten Zwiegespräche, die meisten waren an kleinen Festspielen beteiligt. Der Andrang der Gäste war so groß, daß trotz sorgsamster Ausnutzung des Raumes das Zimmer nicht alle fassen konnte, so daß einige im Hausflur bleiben mussten.

Seite 22 der Chronik [1906]

Der Winter ist ungemein streng und schneereich. Der Pumpenkopf ist in einer Nacht geplatzt, denn das Wasser darin war gefroren. Der Schaden ist vorläufig durch den Schmied ausgebessert, doch wird zum Frühjahr wohl eine Neuanschaffung nötig sein.
Auch die Küche war trotz beständigen (oft unnötigen) Feuerns nicht warm zu erhalten; darum habe ich über den Herd zwei Schieber anbringen lasen, durch welche es ermöglicht ist, den Abzug der Wärme zu verhindern.

Seite 9 der Chronik

I. <u>Lehrerstelle</u>

1.	Lehrer	Glashagen	vom 1. Januar 1863	bis	1. Juli 1867
2.	„	Kliemke	„ 15. Juli 1867	„	15. Oktober 1867
3.	„	Otto Blumenthal	„ 21. Oktober 1867	„	1. Oktober 1868
4.	„	Ludwig Rohde	„ 11. Oktober 1868	„	1. Dezember 1883
5.	„	Adolf Paetzel	„ 6. Dezember 1883	„	1. Juni 1888
6.	„	Otto Burkhardt	„ 1. Juli 1888	„	1. Oktober 1903
7.	„	Max Redmann	„ 1. Februar 1904	„	1. Oktober 1908
8.	„	Edwin Jaedicke	„ 1. November 1908		

II. <u>Lehrerstelle</u>

1.	Lehrer	Wladislaus Damratowski	vom 16. Sept.1885	bis	1.Aug. 1891
2.	„	Heinrich Cruse	„ 16. Oktober 1891	„	1. Mai 1893
3.	„	Joseph Pakowski	1. September 1893		15. November 1901+
4.	„	Marzell Wachholz	„ 16. April 1902	„	1.Januar 1904
5.	„	Konstantin Klonowski	„ 1. April 1904	„	1.Oktober 1910
6.	„	Robert Teichert	„ 1. Oktober 1910	„	1.12.1920
7.	Lehrerin	Margarete Marciejewski	„ 1. Januar 1921	„	1.IV.1922
8.	Lehrer	Aloysius Tresp	„ 1. April 1922		

<u>Vertreter während des Weltkrieges</u>

1.	Lehrerin	Antonie Jagielski	vom 16. Oktober 1914	bis	15. April 1915
2.	Lehrer	Robert Gehrmann	„ 16. April 1915	bis	1. September 1915
3.	„	Felix Walter	„ 1. September 1915	bis	15. Februar 1916
4.	„	Eduard Lembke	„ 16. Februar 1916	bis	20. August 1916

Bönhof - Heilige Kommunion der Jahrgänge 1930-1931
mit Pfarrer Anton Tamm

von links nach rechts

1 Bulli Seidowski
2 Alfred Roman
3 2
4 Gerhard Seidowski
5 Paul Zeller 2
6 Paul Konlsk +
7 Paul Trzainski
8 2
9 Harry Wardecki
10 Maria Sander 2
11 Maria Trzanski
12 Lydia Ommler
13 Agnes Boruschewski
14 Martha Krzypski
15 Hilla Krzypski
16 Edith Seidowski

1. hl. Kommunion
der Jahrgänge 30–31
mit Pfarrer Anton Tamm

Anton Stuhm Abbau

Die Flucht meines Vaters mit seiner Familie aus Westpreußen

von Hannelore Wichner geb.Schienke, frh. Polixen

jetzt:[redacted]

im Stuhmer Archiv unter ST9 / 48

Opa Friedrich Hohenfeld auf dem Kuxer See beim Fischen

18. August 1939

Einberufung von Opa zur Wehrübung.

01. September 1939

Kriegsbeginn und Beginn des Polenfeldzuges

23. Januar 1945 um 7:00 Uhr

Beginn der Flucht aus der Heimat über die Nogat zwischen Marienburg und Elbing, dann über die Weichsel bis in die Nähe von Danzig.
Dann teilweise Autobahn bis kurz vor Swinemünde.
Dann durch Pommern nach Schwerin - Ratzeburg - Bad Oldesloe - Itzehoe - Marne bis Marner Neuenkoogsdeich (Schleswig-Holstein).

Günther war 15, Horst 13, Helga 7 und Siegfried 5 Jahre alt.

Von Omi:

Am Abend vor der Flucht läutete das Telefon und der Ortsbauernführer sagte kurz, dass wir morgens um 7:00 Uhr startbereit sein sollten. Der Treck wurde zusammengestellt. Das Vieh wurde noch versorgt. Im Ofen war noch eine Pute, die wurde rausgenommen. Günther haute einigen Hühnern die Köpfe ab, die dann am Wagen aufgehängt und nach und nach verzehrt wurden. Einige Wäschestücke und Betten kamen auf den Wagen, sowie Futter für die Pferde - Korn und Heu wurden in Säcke gepackt und ab ging's bei 22° Grad Kälte im kniehohen Schnee. Am ersten Tag wurde ganze 4 Kilometer geschafft. Die Flucht wurde oft unterbrochen und umgeleitet, bedingt durch die Vorstöße von den Russen.

Es gab strenge Befehle, dass die Flucht nicht vor dem genehmigten Zeitpunkt beginnen durfte. Andernfalls drohte das Erschießen, welches auch zum Teil erfolgte. Das Donnern der russischen Geschütze war bereits zu hören.

Ein Bürgermeister wurde erschossen, da er einen Treck ohne Befehl losschickte.

Es wurde auch berichtet, dass auf einzelnen Gutshöfen, auf denen russische und polnische Knechte und Mägde als Kriegsgefangene beschäftigt waren, die Knechte sich dann an den Altbauern gerächt und sie umgebracht haben. Dies passierte aber natürlich erst dann, als die Russen einmarschierten und der Krieg verloren war. Es war einfach Rache an den Deutschen.

Das Gespann des Treckwagens bestand aus 2 Pferden, Benno und Prinz, die auf der Flucht 2 mal Koliken hatten.

Die Wagen wurden unterwegs kontrolliert. Alle jungen Männer über 16 Jahre sollten noch eingezogen werden. Da Günther erst 15 war, hatten wir das Glück, dass er bei der Familie bleiben konnte, da er als Ältester eine wichtige Funktion hatte.

Die Versorgung unterwegs war meistens sehr schlecht. In den Dörfern wurden wir manchmal von den Einwohnern mit Lebensmittel versorgt. Unterwegs liefen wir Kinder in verlassene Höfe, um nachzusehen, ob noch etwas zu essen, z.B. Eier, vorhanden war. Da der Treck weiterfuhr, mussten wir immer schnellstens zu unserem Wagen zurückfinden.

Mit Glück konnte die Nogat und die Weichsel noch überquert werden, kurz nach uns wurden die Brücken gesprengt.

Die spätere Zerstörung der Häuser und Gutshöfe erfolgte durch Brandschatzung beim Einmarsch der Russen.

21. März 1945 ca. 13:00 Uhr

Ankunft mit Mittagessen beim Ortsbauernführer Johannsen in Marner Neuenkoogsdeich und von dort einquartiert zum Bauer Dorn.

21. März 1945

Am gleichen Tag kam Opa vom Krieg nach Langenbeutingen zu seinem Kriegskameraden, dem Landwirt und Mühlenbesitzer Albert Frank.

Mai 1946

Nach der Suche von beiden Seiten wurde Opa durch das "Rote Kreuz" in Langenbeutingen gefunden.

Opa kam zu Besuch nach Marner Neuenkoogsdeich und hat sich dort nützlich gemacht. Er fuhr alleine zurück nach Langenbeutingen.

Oktober 1946

Einschulung von Siegfried in Marner Neuenkoogsdeich.

21. Oktober 1946
Von Marner Neuenkoogsdeich mit dem Zug nach Bretzfeld. Die Pferde Benno und Prinz sowie Horst und Günther fahren im Waggon. Omi, Helga und Siegfried fahren im Abteil. Von Bretzfeld geht es weiter nach Langenbeutingen.

Sommer 1955

Beginn des Hausbaues in Langenbeutingen von Omi und Opa.
1982 Tod von Opa, 1986 Tod von Omi

die folgenden zwei Seiten aus unserem Fotoarchiv im Stuhmer Museum in Bremervörde

Laß Dir die Fremde zur Heimat werden - aber nicht die Heimat zur Fremde

aus der Heimatstube Ohlau (Schlesien) in Letmathe

NST 65/21
Polixen
Uroma Thiessen
Oma Therese Hohenfeld
Mutter Therese Schienke
Kind Fritz Schienke
S.253

NST 65/33

Polixen
Hof Schienke Hauseingang
v.lks.Hedwig Schreiber
(Hausmädchen)
Hannelore u. Dora u.
Frau Therese Schienke

NST 65/34

Polixen
Therese u.Eduard Schienke
Diamant.Hochzeit 1980
in Glinde
S.253

NST 65/35

Polixen
Therese u.Eduard Schienke
Goldene Hochzeit in Glinde
197o mit Heimatfreunden

NST 65/27

Polixen
Fam.Schienke m.Kindermädchen
Trude Piwarski,Freiarbeiterin u.Arbeitsdienstlern

NST 65/20

Polixen
Hof Eduard Schienke
S.253

Heimatkreistreffen am 13. April im Gerhart-Hauptmann-Haus

Unser Treffen verlief sehr zufriedenstellend. Mit nur 24 Teilnehmern war es doch eine sehr schöne Veranstaltung. Die großen Teilnehmerzahlen von früher werden wir nicht mehr erreichen, aber wir wollen diese Treffen auf jeden Fall weiterführen. Der "Kochlöffel" lieferte wieder vorzüglichen Kuchen und belegte Brötchen. Auch ein sehr großes Lob an den Hausmeister Herrn Hooge, der alles bestens vorbereitet hatte !
Der nächste Termin ist für Samstag, den 05.04.2025 bereits reserviert !

Schatzmeister B.Kolb

eine Rückmeldung per e-mail: Wir fanden es in Düsseldorf großartig. Außerdem möchten wir uns für Ihr Engagement bezüglich des Heimatkreises bedanken und freuen uns, dass solche Veranstaltungen und die regelmäßigen Hefte sehr interessant sind. Vielen Dank dafür!

Lieber Herr Kolb ! Spangenberg, 22.August 2022

Herzlichen Dank für die Fotos aus Rehhof aus dem Nachlaß von Johann Sprude. Meine Schwester (Jg.1938) und ich (Jg.1935) haben sie mit viel Interesse gesehen und einiges wiedererkannt. Es war für uns eine große Freude, die alten Bilder noch einmal in Ruhe zu betrachten !

Der Weg zum Bahnhof (Nr.386) geht an unserem ehemaligen Grundstück vorbei, durch den Garten konnten wir ihn erreichen. Bei unserem späteren Besuch 2004 hatten die polnischen Bewohner ein Gewächshaus zur Dahlienzucht gebaut. Die Familie nahm uns sehr gastfreundlich auf und bewirtete uns im ehemaligen Elternschlafzimmer mit Kaffee und Kuchen. Die großen Kachelöfen standen noch in der Wohnung. Herr Lisewski war unser Chauffeur und Dolmetscher. Besonders haben uns die Bilder von der Badeanstalt gefreut (Nr.308 und 368), dort haben wir manchen Sommertag verbracht. Ich erinnere mich an den langen Holzsteg, der vom Seeufer zu den Sprungbrettern führte. Noch ehe ich schwimmen konnte, verlockten sie mich zu einem ersten Versuch mit drei Jahren. Große Jungen fischten mich wieder heraus !

Vom Bahnhof (Nr.342) reisten wir nach Marienburg, Marienwerder und zur Ostsee. Schließlich traten wir Ende Januar 1945 die letzte Reise von Rehhof auf die Flucht an, die dann im März in Dänemark endete. Bis zur Kapitulation im Privatquartier in Apenrade, dann für fast 4 Jahre im Flüchtlingslager Oksböl.

An einige markante Gebäude in Rehhof erinnere ich mich ebenfalls. Natürlich an die evangelische und katholische Kirche, an die Gaststätte Wiens (Nr.333), die Fleischerei Krüger (Nr.214), die Ziegelei (Nr.214) und das Geschäft Unrau (Nr.217). Auf dem Gelände des Sägewerks Gresch (Nr.229) wohnte eine Freundin von mir. Mit einer der Töchter Gresch, Frau Käte Bormann, stand meine Mutter noch bis zu ihrem Tod in engem Kontakt. "Kätchen Gresch" lebte nach dem Krieg in Frankfurt. Die Seilerei Hanke (Nr.247) hat mein Großvater , Malermeister Rudolf Görtzen (nicht Goertz) gekauft, nachdem sie aufgegeben wurde. Während des Krieges war dort eine "Kochschule" eingerichtet. Mit Christa Blei aus der Getreidemühle (Nr.315) war ich in Rehhof befreundet, zu Geburtstagen luden wir uns gegenseitig ein. Auf einem der Fotos ist auch Frau Ute Carnes geb. Wilhelmy abgebildet.

Viele der alten Aufnahmen zeigen, daß es nach dem Krieg zu vielen baulichen Veränderungen kam. Er hat natürlich fotografiert, was seine familiäre Vergangenheit betraf. Persönlich kannte ich die Familie nicht und der Name war mir auch nicht aus Erzählungen meiner Mutter bekannt. Frau Dorothea Monhart (unser "Dorchen"), die ja auch katholisch war und viele Rehhöfer kannte, hätte vielleicht noch mehr erzählen können.

Viele herzliche Grüße sendet Ihnen Burglind Görtzen, Spangenberg

von oben: Nr.386 Ausgang am Bahnhof, Straße nach Gehrmann, Juli 1978, / Nr.308 Badeanstalt im Rehhöfer Wald, 1979 / Nr.368 : Juli 1978

von oben: Nr.342 Bahnhof Güterabfertigung, 1979 / Nr.333 Gaststätte Wiens, Juni 1972 / Nr.213 Fleischerei Krüger, 1979

von oben: Nr.214 Ziegelei von Gresch, 1979 /
Nr.229 Sägewerk Gresch, Juni 1972 /
Nr.217 Unrau und Siebert, Lebensmittel und Uhrmacher, 1979

von oben: Nr.247 Weg an Seilerei an Hanke, 1979 /
Nr.315 Getreidemühle in Rehhof, um 1980

alle Fotos aus Rehhof, von Johann Sprude, frh. Rehhof (1910-1999)

Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

Glocke von 1719 kehrte nach Dietrichsdorf im Kreis Stuhm zurück

Während des Zweiten Weltkrieges wurden über 100.000 Kirchenglocken beschlagnahmt. Glocken waren wegen ihrer Bronze kriegswichtiges Material. Von den Sammelplätzen gelangten sie zur industriellen Weiterverarbeitung und der größte Teil ging so verloren.
Bei Kriegsende blieben bundesweit auf Sammellagern nur noch etwa 16.000 Glocken erhalten, teils mit erheblichen Schäden. Die meisten wurden später an ihre Heimatgemeinden zurückgegeben.

Nur für rund 1.300 Glocken aus den ehemals deutschen Ostgebieten, die auf dem so genannten "Glockenfriedhof“ im Hamburger Hafen lagerten, lehnte die britische Militär-Regierung eine Freigabe ab. Sie wurden ab 1950 leihweise an Gemeinden zugewiesen, so auch in die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Eine Glocke aus dem ehemaligen Dietrichsdorf (Straszewo) gelangte dort nach Oberesslingen. Sie wurde von Benjamin Wiltwerk 1719 in Danzig gegossen. Ihr Ton ist ein "H", sie wiegt 300 Kilogramm, hat einen Durchmesser von 80 Zentimetern. Auf der Flanke trägt sie eine schöne Darstellung von Maria im Strahlenkranz mit dem Jesuskind auf dem Arm.

Glocken enthalten oft Inschriften und Hinweise auf Ortsnamen, Stifter- oder Gießernamen, Gussorte und Gussjahre und geben so Bezüge zu den Gemeinden, für die sie ursprünglich gegossen wurden.

Glocken sind etwas Besonderes. Sie werden in Formen gegossen, die man nachher zerstören muß, um die fertige Glocke zu erhalten. Damit ist jede Glocke ist einzigartig, denn die Form kann nicht ein zweites Mal verwendet werden. Glocken berühren uns so sehr, weil sie oft zu ganz besonderen Zeiten in unserem Leben läuten, nicht nur zum Gottesdienst, auch bei Taufe, Hochzeit und Beerdigung.

Im Rahmen des Projektes "Friedensglocken für Europa" übergibt die katholische Kirche, konkret das Bistum Rottenburg-Stuttgart, west- und ostpreußische Kirchenglocken an ihre ursprünglichen Heimatgemeinden.

Auf einer Reise vom 23. bis 26. Juni 2023 übergab Bischof Dr. Gebhard Fürst in Begleitung von Ministerpräsident Winfried Kretschmann drei Kirchenglocken an ihre Ursprungsgemeinden in Dietrichsdorf, Frauenburg und Siegfriedswalde (Kreis Heilsberg).

An der ersten Station Elbing wurde die Glocke für Dietrichsdorf übergeben. Während sie vor der Kathedrale St. Nikolaus auf die Segnung wartete, sagte Jacek Jezierski, Bischof des Bistums Elbing, im Gottesdienst in der Kirche: "Die Glocke war Zeugin einer schwierigen Geschichte, aber auch Zeugin des Friedens und der Hoffnung.“ Er dankte dem Bischof der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Gebhard Fürst, für das Projekt „Friedensglocken für Europa“. Fürst erklärte: "Die Glocke hat die gemeinsame Geschichte beider Nationen erfahren und mitgeprägt.“ Die Glocke stifte nun Gemeinschaft, denn "ohne die Glocke wären wir heute nicht hier“. An der heiligen Messe nahmen auch Priester aus Ermland und Masuren und Einwohner von Oberesslingen teil.

Nach der Segnung der Glocke fuhr die freiwillige Feuerwehr aus Dietrichsdorf mit einem Pritschenwagen vor. Ein Kran der Feuerwehr Elbing hievte die Glocke auf die Ladefläche, um sie sogleich nach Dietrichsdorf zu transportieren. Dort wartete die ganze Ortsgemeinschaft schon und hatte ein Fest vorbereitet, um die Glocke zu empfangen.

In Frauenburg wurde die zweite Glocke vor dem Dom übergeben. Bischof Fürst segnete die Glocke, die damit aus Aichtal-Grötzingen in ihre Heimat zurückkehrte, zusammen mit Józef Górzyński, Erzbischof des Erzbistums Ermland.

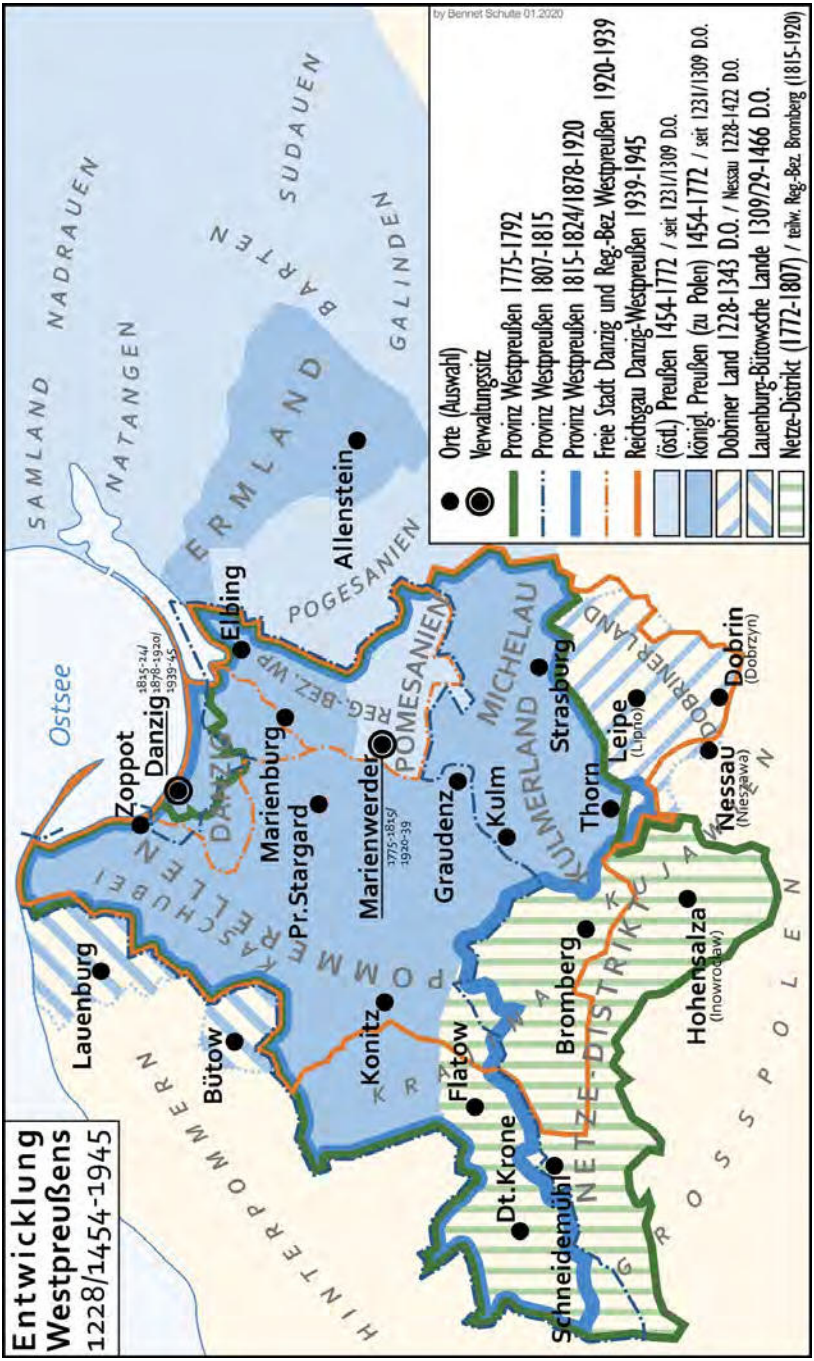
Am Gedenkstein in Frauenburg für die Menschen, die 1945 auf der Flucht starben, legte Kretschmann (Jg.1948) einen Kranz nieder.
Rund 450.000 Ostpreußen versuchten im Januar 1945, sich über das zugefrorene Frische Haff vor der anrückenden Sowjet-Armee zu retten.
"Tief bewegt“ berichtete Kretschmann aus seiner Familiengeschichte. Seine Mutter wurde in Elbing geboren, die Eltern wurden 1945 aus Frauenburg mit seinen drei älteren Geschwistern vertrieben, das jüngste starb auf der Flucht als Säugling. Im Frauenburger Dom sei sein Bruder getauft worden.

Żegoty, ein 400-Einwohner-Dorf in der Gemeinde Kiwity (Kiwitten), war der letzte Ort, an dem während der Reise eine Glocke übergeben wurde. Das Dorf liegt etwa 13 Kilometer östlich von Heilsberg und 40 Kilometer nordöstlich von Allenstein. Aus der Gemeinde St. Albertus Magnus in Oberesslingen fand diese dritte Glocke ihren Weg zurück.

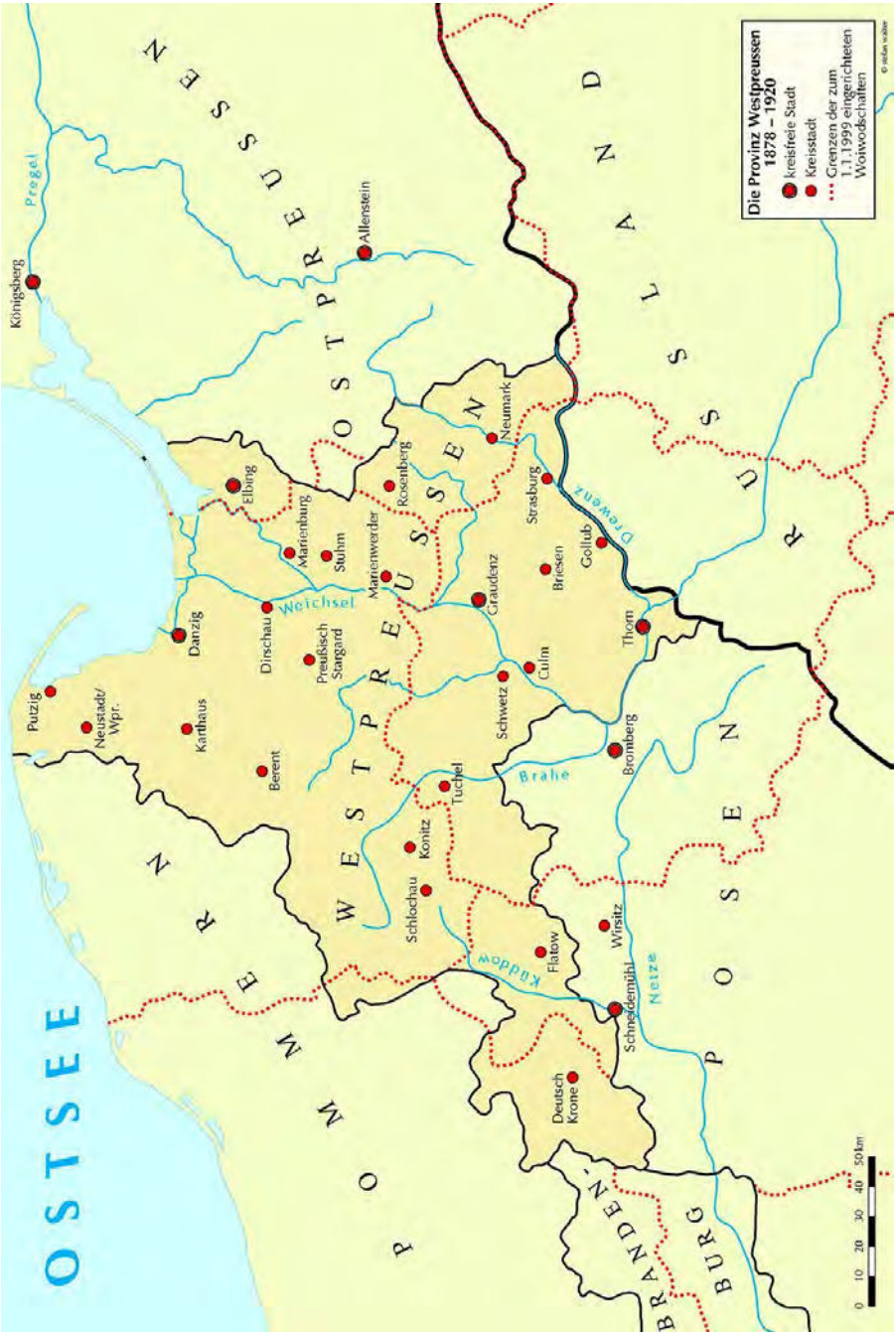
Rottenburg am Neckar (45.000 Einwohner) ist Sitz der katholischen Diözese Rottenburg-Stuttgart und liegt rund 50 Kilometer südwestlich von Stuttgart. Ende 2022 zählte die Diözese knapp 1.7 Millionen Katholiken und ist damit nach Köln und Münster weiterhin die drittgrößte in Deutschland. Die Zahl der Kirchenaustritte lag 2022 bei knapp 40.000, im Jahr davor bei etwa 28.000.

zu diesem Foto: als unsere Reisegruppe am 26. Juni, einem Montag, zur Kirche von Dietrichsdorf fuhr, stand davor noch das Metallgestell, mit dem die Glocke zwei Tage zuvor angeliefert wurde
(Bericht im vorigen Heimatbrief).

Quellen: https://www.drs.de/friedensglocken.html
weitere Fotos : siehe hintere Umschlagseiten



Karte:wikipedia



https://westpreussische-gesellschaft.de/wir-ueber-uns/was-ist-westpreussen/

Wo genau liegt WESTPREUSSEN ?

Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten. Der Deutsche Orden hatte hier im Mittelalter das Kerngebiet seines Territoriums, das "Königliche Preußen" war mehr als 300 Jahre mit der polnischen Krone verbunden, nach dem Ersten Weltkrieg verschwand "Westpreußen" von den Landkarten, von 1939 bis 1945 gab es den "Reichsgau Danzig-Westpreußen". Im Vergleich mit Ostpreußen, Pommern oder Schlesien war dieser europäische Kulturraum während seiner Geschichte von hoher Instabiliät geprägt und ethnisch, sprachlich, konfessionell, wirtschaftlich und kulturell sehr uneinheitlich. Im Grunde gewann Westpreußen mit seiner Hauptstadt Danzig erst 1878 die klare Form einer eigenständigen Provinz.
Hier soll versucht werden, in einem Auszug aus dem Eintrag "Provinz Westpreußen" aus der freien Enzyklopädie Wikipedia im Internet die wichtigsten Eckpunkte darzustellen.

Die Provinz Westpreußen (1773–1829, 1878–1919)

Die Provinz Westpreußen war eine preußische Provinz beiderseits der unteren Weichsel mit der Hauptstadt Danzig. Sie wurde 1772/1793 zur Zeit der Ersten und Zweiten Teilung Polen-Litauens aus annektierten Gebieten des "Preußen Königlichen Anteils" gebildet, ergänzt durch einen Teil des preußischen Oberlands um Riesenburg und Marienwerder, das zum Regierungssitz wurde. Westpreußen war von 1824 bis 1878 der westliche Teil der Provinz Preußen. Die Provinz umfasste das Kulmerland, Pomesanien, Pommerellen sowie Teile Großpolens: von 1775 bis 1807 den gesamten Netzedistrikt, danach nur noch dessen nördliche Teile um Flatow und Deutsch Krone. Der preußische König Friedrich II. hatte 1772 verfügt, dass die Provinz den Namen Westpreußen erhalten sollte, während die bisherigen preußischen Besitzungen, vereinigt mit dem Ermland, fortan den Namen Ostpreußen führen sollte.

Die Provinz ging 1920 infolge der Errichtung des Polnischen Korridors unter. Das Gebiet bildet heute den Hauptteil der polnischen Woiwodschaft Pommern.

Die ersten Jahre 1773 bis 1806

Durch die Erste Teilung Polen-Litauens 1772 wurde das Preußen Königlichen Anteils als Provinz Westpreußen dem Preußischen Staat einverleibt und damit das unter dem Preußischen Bund abgefallene westpreußische Gebiet wieder mit Preußen vereinigt. Im Unterschied zu dem (im 19. Jahrhundert zur Provinz Posen gehörenden) Netzedistrikt, zu dem 1772 auch die ab 1807 südwestlichen westpreußischen Kreise

Deutsch-Krone und Flatow gehörten, bestand Westpreußen ursprünglich nur aus Gebieten, die früher dem Deutschordensstaat unterworfen gewesen waren. Nach der durch diese Einverleibung Preußen Königlichen Anteils erreichten Wiedervereinigung der westlichen Teile Preußens mit dem östlichen Teil konnte sich der preußische König nun König von Preußen nennen, statt wie vorher nur König in Preußen.

Die Hohenzollern hatten damit eine Landverbindung zwischen dem nun so genannten Ostpreußen und den innerhalb des Reichs liegenden Kerngebieten des preußischen Staates geschaffen. Im Ermland und in den Städten wie z. B. Danzig und Elbing war die Bevölkerung bis zu dieser Zeit fast vollständig, in den übrigen Gebieten des westlichen Preußen etwa zur Hälfte deutschsprachig.

In einer Kabinettsorder vom 31. Januar 1773 gab Friedrich II. der neuen Provinz den Namen „Westpreußen“, während die alte Provinz Preußen nunmehr „Ostpreußen“ heißen sollte. Beide Provinzen zusammen bildeten nun das souveräne „Königreich Preußen“. Friedrich nannte sich nun „König von Preußen“, statt bisher „König in Preußen“.

Westpreußen wurde in sieben „Landrätliche Kreise“ eingeteilt, nämlich: Marienwerder, Marienburg, Kulm, Michelau, Dirschau, Stargard, Konitz

Der Netzedistrikt, das „Cammer-Deputations-Departement“, wurde 1775 völlig in Westpreußen einverleibt. Es wurden vier Landrätliche Kreise eingerichtet: Bromberg, Inowraclaw, Kamin, Deutsch Krone

An der Spitze eines landrätlichen Kreises stand der von der Regierung ernannte Landrat.

Die Zeit von 1806 bis 1918

Die Niederlage des preußischen Staates gegen Frankreich 1806 traf die Provinz Westpreußen völlig unerwartet. Am 14. Oktober wurde das preußische Heer in der Doppelschlacht bei Jena und Auerstedt vernichtet. Am 27. Oktober zog Kaiser Napoleon in Berlin ein.

Durch den Frieden von Tilsit am 7. und 9. Juli 1807 verlor Westpreußen das Kulmerland mit Thorn und den Netzedistrikt bis auf einen schmalen nordwestlichen Streifen (um Flatow und Deutsch Krone) an das neugebildete Herzogtum Warschau. Ausgenommen war Graudenz, das bei Westpreußen blieb. Verloren ging aber vor allem Danzig, das zum „Freistaat“ erhoben wurde unter der Schutzherrschaft der Könige von Preußen und Sachsen, in Wirklichkeit aber ein französisches Waffenlager und Stützpunkt an der Ostsee wurde. Das Königreich Preußen wurde bis Ende 1807 bis zur Weichsel besetzt und mit hohen Kontributionen belastet.

In der Zeit von 1807 bis 1813 wurde die als Stein-Hardenbergische Reformen bekannte grundlegende Verwaltungsneuordnung in Preußen in Angriff genommen. Die obersten Verwaltungsbehörden wurden neu organisiert. Die Kriegs- und Domänenkammer in Marienwerder wurde umbenannt in „Westpreußische Regierung“ mit Sitz in Marienwerder. Sie hatte nur noch Verwaltungsaufgaben. Die bisherige Westpreußische Regierung wurde zum Oberlandesgericht und befasste sich ausschließlich mit Rechtsprechung. Damit war die Trennung von Verwaltung und Justiz vollzogen.

Auf dem Wiener Kongress 1814/1815 wurden die Grundlagen für eine Neuordnung Europas gelegt. Noch von Wien aus erließ König Friedrich Wilhelm III. am 30. April 1815 die „Verordnung wegen verbesserter Einrichtung der Provinzialbehörden“. In ihr wird der Regierungsbezirk Danzig zum ersten Mal erwähnt. Die Provinz Westpreußen wurde danach in die zwei Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder geteilt. An die Spitze der Provinz trat der Oberpräsident Theodor von Schön. Sein Amtssitz wurde Danzig. Auch die obersten Provinzialbehörden wurden in Danzig angesiedelt, bis auf das Oberlandesgericht, das in Marienwerder blieb.

Die Kreisordnung wurde zwischen 1815 und 1818 eingeführt. Im Regierungsbezirk Danzig entstanden die kreisfreie Stadt Danzig sowie die Landkreise Danzig, Neustadt a. d. Rheda, Karthaus, Berent, Pr.Stargard, Elbing und Marienburg. Im Regierungsbezirk Marienwerder wurden gebildet die Kreise Deutsch-Krone, Flatow, Schlochau, Konitz, Schwetz, Graudenz, Kulm, Thorn, Stuhm, Marienwerder, Rosenberg, Löbau und Strasburg. An der Spitze jedes Kreises stand wie bisher der Landrat, aber das Kreisgebiet umfasste jetzt ein geschlossenes Territorium einschließlich der darin gelegenen Domänen und Landstädte.

Als im Jahr 1824 der ostpreußische Oberpräsident von Auerswald sein Amt niederlegte, übernahm Theodor von Schön auch das ostpreußische Oberpräsidium und verlegte seinen Amtssitz nach Königsberg. Diese „Personalunion“ zwischen Ost- und Westpreußen wurde fünf Jahre später zur „Realunion“, als auf Schöns Betreiben am 3. Dezember 1829 durch königliches Dekret Ost- und Westpreußen zur Provinz Preußen vereinigt wurden.

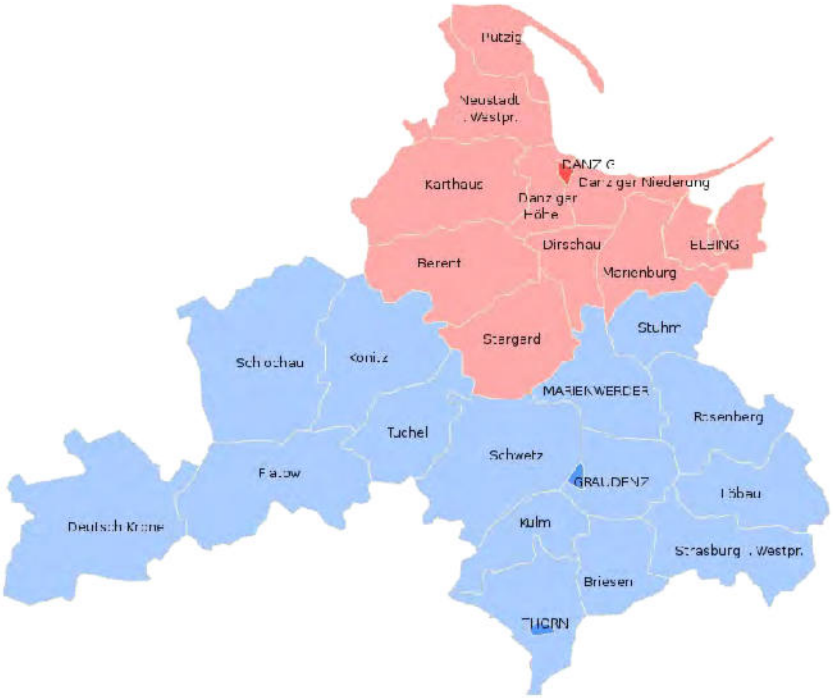
Durch das Gesetz vom 19. März 1877 wurde die Provinz Preußen wieder geteilt; die Provinzen Ostpreußen und Westpreußen wurden mit Wirkung zum 1. April 1878 wiederhergestellt. Für die neue Provinz Westpreußen wurde der Provinziallandtag der Provinz Westpreußen mit Sitz in Danzig als Volksvertretung eingerichtet.

Nach dem Ersten Weltkrieg

Um Polen gemäß dem Friedensvertrag von Versailles vom 28. Juni 1919 einen Zugang zum Meer zu verschaffen, wurde das Gebiet der historisch heterogenen Provinz nach dem Ersten Weltkrieg aufgeteilt: Aus dem mittleren Teil entstand der Polnische Korridor, der eine eigene Woiwodschaft bildete. Die Woiwodschaft Pommerellen der Zwischenkriegszeit bildete nur einen Teil der Provinz Westpreußen (62%), Gebiete im Westen und Nordosten mit besonders hohem deutschen Bevölkerungsanteil blieben bei Deutschland oder wurden Teil des Danziger Mandatsgebietes des Völkerbundes. Mit der Freien Stadt Danzig wurde ein deutscher Staat im polnischen Wirtschaftsraum geschaffen. In der Woiwodschaft Pommerellen hatten die großen Städte Thorn und Graudenz eine deutliche deutsche Mehrheit, aber insgesamt war das Zahlenverhältnis zwischen Deutschen und Polen und Kaschuben etwa ausgeglichen. Trotz Überprüfbarkeit anhand der Volkszählung von 1910 schwanken die angegebenen Zahlen zwischen etwa 40:60 und 60:40 Prozent.

Eine Volksabstimmung zur Legitimation der Neuordnung konnten die deutschen Vertreter in Versailles nur für den östlichen Teil Westpreußens durchsetzen. Zum Abstimmungsgebiet Marienwerder gehörten zusammen mit der Stadt Elbing die Kreise Elbing-Land, Marienwerder, Marienburg, Rosenberg und Stuhm. Sie entschieden sich mit großer Mehrheit für den Verbleib bei Deutschland und wurden als Regierungsbezirk Westpreußen mit dem Sitz Marienwerder der Provinz Ostpreußen angegliedert.

Zu Beginn des Zweiten Weltkrieges 1939 nahmen beim Überfall auf Polen deutsche Truppen die 62 % des vormals westpreußischen Gebiets ein, die seit 1920 zu Polen gehörten. Aus den zu Polen bzw. zur Freien Stadt Danzig gehörenden Teilen Westpreußens wurde am 1. November 1939 mit dem bis dahin zur Provinz Ostpreußen gehörenden Regierungsbezirk Westpreußen der Reichsgau Danzig-Westpreußen gebildet. Ferner ordneten die Besatzer die übrigen großpommerellischen Powiate Bromberg (als Landkreis Bromberg), Lipno (als Landkreis Leipe), Rypin (als Landkreis Rippin), Wirsitz (als Landkreis Wirsitz) sowie Bromberg, Stadt im Range eines Powiat, als Stadtkreis dem neuen Reichsgau zu. Die Gebiete der Powiate Lipno und Rypin hatten nie zu Deutschland gehört, die Territorien von Bromberg-Stadt, Bromberg-Land und des Kreises Wirsitz waren bis zu den Grenzveränderungen in Folge des Versailler Vertrags Teil der Provinz Posen gewesen.



Karte:wikipedia

Verwaltungsgliederung der Provinz Westpreußen vor 1920: die Regierungsbezirke Danzig und Marienwerder

Regierungsbezirk Danzig:

Stadtkreise: Danzig, Elbing
Kreise: Berent, Danziger Höhe, Danziger Niederung,Dirschau, Elbing-Land, Karthaus, Marienburg, Neustadt, Preußisch Stargard, Putzig

Regierungsbezirk Marienwerder

Stadtkreise: Graudenz, Thorn
Kreise: Briesen, Culm, Deutsch Krone, Flatow, Graudenz-Land, Konitz, Löbau, Marienwerder, Rosenberg, Schlochau, Schwetz, Strasburg, Stuhm, Thorn-Land, Tuchel

Nach 1920 verblieben von Westpreußen die folgenden Kreise bei Deutschland:

Vom Regierungsbezirk Marienwerder:
Deutsch Krone(1), Flatow(1), Marienwerder, Rosenberg, Schlochau(1), Stuhm

Vom Regierungsbezirk Danzig:
Elbing-Stadt, Elbing-Land, Marienburg

(1) ab 1922 Teil der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen;
die anderen bei Deutschland verbliebenen Kreise gehörten
ab 1922 zu Ostpreußen

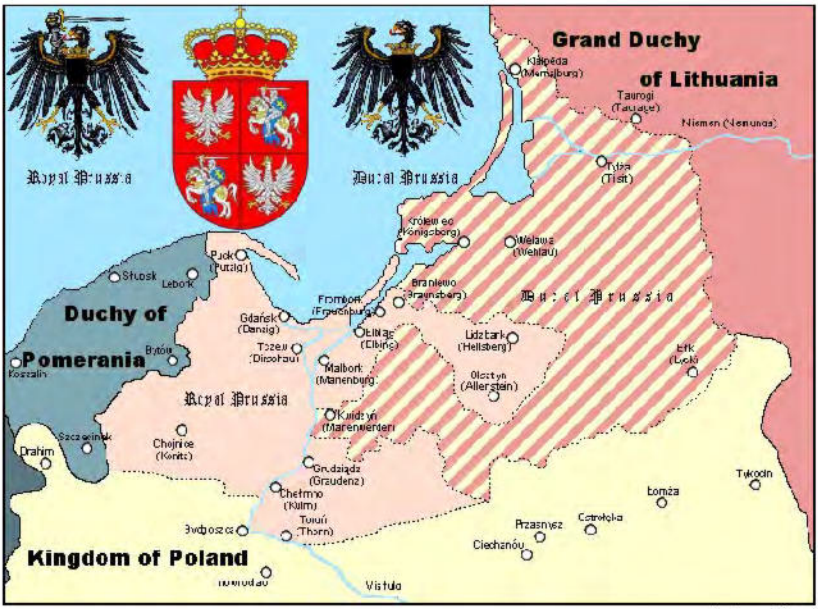
Karte:wikipedia

Das ehemalige Provinzgebiet heute

Heute gehört das Gebiet der ehemaligen Provinz Westpreußen zu den polnischen Woiwodschaften Pommern und Kujawien-Pommern. Der Bevölkerungsanteil der deutschen Minderheit ist zwar höher als in Zentral- und Südostpolen, aber deutlich niedriger als in Oberschlesien (Woiwodschaften Oppeln und Schlesien) und in Ermland-Masuren.

Königlich Preußen (1454-1772)

(auch Preußen Königlichen Anteils oder Polnisch-Preußen) wurde ab 1454 ein Gebiet genannt, das den größten Teil der links der Weichsel-Mündung liegenden historischen Landschaft Pommerellen und einige westliche Teile der gegenüberliegenden historischen Landschaft Preußen erfasste. Bei der ersten Teilung Polens 1772 kam das Königliche Preußen als Provinz Westpreußen zu Preußen.



Karte:wikipedia

Karte von Königlich Preußen (Royal Prussia, rosa), Herzogtum Preußen (Ducal Prussia, gestreift) und Teilen der umgebenden Länder Litauen (Grand Duchy of Lithuania), Polen (Kingdom of Poland) und Pommern (Duchy of Pomerania) mit den Wappen des Königs von Polen zwischen den Adlern des Königlichen (links) und Herzoglichen Preußens (rechts).

Das Gebiet von Königlich Preußen umfaßte Putzig, Danzig, Dirschau, Konitz, Thorn, Kulm, Graudenz, Marienburg, Elbing, Frauenburg, Braunsberg, dazu Heilsberg und Allenstein. Marienwerder gehört nicht dazu, sondern zum Herzogtum Preußen.

Quellen: Der Westpreusse, Westpreußen-Jahrbuch 69/70 - 2019/2020,
https://westpreussische-gesellschaft.de/,
wikipedia https://de.wikipedia.org/wiki/Provinz_Westpreußen (abgerufen 14.11.2023)

Feldpostbriefe an Ottomar Zabel aus Stuhm von seiner Schwester

im Kreis Berent, den 28.1.1945 [ein Sonntag]
Lieber Ottomar !
Aus den Nachrichten wirst Du hören, daß um unsere schöne Marienburg gekämpft wird. Ja ich befinde mich z.Zt. unterwegs und zwar bin ich mit M.Schuh und deren Mutter mit dem Fuhrwerk unterwegs. Mutti ist am vorigen Sonntag raus aus Stuhm und zwar mit dem Auto von Rath. Wo sie ist, weiß ich nicht. Doch gebe ich die Hoffnung nicht auf. Sie ist mit Mächter und mit einer anderen Dame aus unserem Hause rausgefahren. Hoffentlich ist sie noch gesund. Ach Ottomar, ich denke jeden Abend an Mutti und Vati und mache mir große Sorgen. Ich bin jetzt schon seit Sonntag in Braunswalde gewesen und seit Dienstag mit dem Treck unterwegs. Am Dienstag in der Früh bin ich noch in Stuhm gewesen, doch habe ich Vati auch nicht mehr angetroffen. Hat Dir jemand geschrieben ? Augenblicklich befinde ich mich im Kreis Berent /Westpr. und weiter gehts nach Pommern. Herzliche Grüße Deine Schwester Inge
Vielleicht kann ich bald wieder etwas hören lassen.
Augenblicklich sind wir von der Wehrmacht gut aufgenommen, morgen früh gehts weiter.

z.Zt. Lischnau, den 6. Februar 1945 [Dienstag, Kreis Karthaus]
Lieber Ottomar !
Inzwischen haben wir nun wieder Station gemacht und da will ich gleich wieder einige Zeilen an Dich schreiben. Hast Du meinen Brief vom 28.1. erhalten ? Ich hatte diesen Brief bei der Wehrmacht abgegeben und man hatte mir dort versprochen, diesen Brief zu befördern.
Der oben genannte Ort liegt 28 km vor Lauenburg/Pommern. Da siehst Du, wieviel km wir in den 14 Tagen schon gemacht haben.
Augenblicklich liegen wir mit 13 Personen auf Stroh in einem Zimmer, darunter einige Polen. Es sind die Leute von Schuhs und noch von einer anderen Familie.

Nachrichten bekommt man keine zu hören. Wir wohnen hier auch bei einer polnischen Familie, sind von den Leuten aber gut aufgenommen worden. Die Gegend hier ist furchtbar, man nennt sie die Kaschubische Schweiz. Die armen Pferde haben was auszuhalten. Ein endgültiges Ziel haben wir noch nicht. Man redet wir fahren nach Stolp. Ja, wer hätte das gedacht. Ach, Ottomar, wenn ich an Stuhm zurück denke, dann ist mir immer so weh ums Herz. Hoffentlich hat unsere Flucht auch einen Zweck, denn hier redet man soviel Zeug zusammen. Doch ich glaube nicht daran.
Ich habe mir 2 Koffer mit meinen Sachen und 1 Koffer von Mutti mit etwas Bettwäsche mitgenommen. Alles andere ist in Stuhm geblieben. Ich glaube aber, daß unser Haus noch steht, aber ob man wohl noch

einmal nach dort kommt ? Wenn ich nur wüßte, ob die Eltern noch am Leben sind. Hast Du Post bekommen ? Wenn ja, so kann ich es vorläufig ja doch noch nicht erfahren, weil mir mein Bestimmungsort noch nicht bekannt ist. Für mich wäre es eine große Beruhigung. Wie furchtbar es wäre, wenn der umgekehrte Fall eintritt, wirst Du Dir ja denken können.
Ich möchte ja so gerne nach Mecklenburg zu der bekannten Försterfamilie fahren aber die Sachen werden ja mit der Bahn doch nicht befördert.
Durch Städte kommen wir fast nie, da die Trecks nur die Nebenstraßen benutzen dürfen. Die Hauptstraßen sollen für die Wehrmacht sein. Das sehen wir auch ein, bloß kommt bei den Trecks viel Elend vor. Viele kleine Kinder sind schon gestorben. Im Augenblick ist sowieso alles ein Elend.
Wenn Du Post schon von den Eltern haben solltest, dann schreibe ihnen, daß ich noch immer gesund bin. Vielleicht komme ich doch noch in die Nähe von Mecklenburg und wenn dort alles in Ordnung ist, fahre ich dorthin.
Dir nun viele liebe Grüße und alles Gute, Deine Schwester Inge

z.Zt. Pennekow, den 14. II. 1945 [Mittwoch]
Lieber Ottomar !
Seit Sonntag liegen wir hier in diesem Dorf. Es gehört zum Kreis Schlawe/Pommern. Also sind wir schon wieder ein Stück weiter und haben noch kein endgültiges Ziel vor Augen.
Heute wollten wir hier abfahren, doch erstens ist sehr schlechtes Wetter und dann hat ein Pferd einen schlimmen Fuß. Es ist schon etwas verheilt, doch muß es für die nächsten Touren ganz in Ordnung sein. Wir wohnen hier bei sehr netten Leuten, die sehr entgegenkommend sind und viel Verständnis für die Flüchtlinge haben. Es geht jetzt nach Rügenwalde bis dort sind es von hier 20 km. Hoffentlich macht uns der Iwan keinen Strich durch die Rechnung. Wenn er bei Stargard weiter vorstößt, dann kommen wir nicht durch. Doch wollen wir die Hoffnung noch nicht aufgeben.
In unserer Gegend, zu Hause, wird ja noch immer gekämpft. Wie mag es wohl dort aussehen ?
Wer weiß, ob wir alle noch einmal beisammen sein werden.
Mir geht es ja sonst ganz gut, was man hier so gut nennen kann. Ich habe von der Fahrt aber einen anständigen Schnupfen.
Nun sind es schon über 3 Wochen. Man wird bei diesem Leben ganz stumpfsinnig. Und die Sorge und die Gedanken um und an die Eltern ist ja immer noch vorhanden. Hast Du schon Nachricht ?
Wie mag es wohl den Verwandten in Schlesien gehen. Tante Trude aus Strehlen ist gewiß auch schon geflüchtet. Wo sollen bloß diese vielen Menschen hin ?

So lieber Ottomar für heute soll es genug sein. Ich will noch schnell zum Mittagessen Kartoffel schälen helfen.
In der Hoffnung, daß Du Post von den Eltern hast
verbleibe ich mit den herzlichsten Grüßen und Dir weiterhin alles Gute wünschend
Deine Schwester Ingeborg

Spornitz, den 13.III. 1945 [Dienstag]
Lieber Ottomar !
Am 8.3. bin ich hier in Spornitz eingetroffen. Hier ist das ganze Haus schon voll. Ich schlafe augenblicklich im Eßzimmer auf einer Chaise. Ich habe mich nun schon wieder etwas zivilisiert. Du glaubst ja gar nicht, wie ich ausgesehen habe. Vor allen Dingen furchbar dreckig.
Sonst ist es hier aber sehr gut. Horns sind furchtbar nette Leute.
Ob wohl von Vati etwas zu hören ist ? Und an Rosemarie und die Kinder muß ich auch so oft denken. Wer weiß, wie es ihr ergangen ist.
Für heute nun Schluß. Schreibe mir recht bald. Ich möchte so gerne wieder einmal Post haben.
Recht herzliche Grüße u. alles Gute
Deine Schwester Ingeborg

Spornitz bei Ludwigslust / Parchim in Mecklenburg-Vorpommern
Strehlen Stadtteil im Südosten von Dresden

Lieselotte Zabel

wurde am 02.01.2024 einhundertzwei Jahre alt. Die Jubilarin wurde im Kreis Unna geboren. 1946 heiratete sie ihren Mann, der in Stuhm geboren wurde und auch dort lebte. Er verstarb leider bereits 1987.
Sie übersandte uns diese Briefe, die ihr Mann von seiner Schwester erhielt.

Zurückblickend sagt sie: "Als der Krieg anfing, war ich 17 Jahre alt, 23 als er endete. Das ist eine gestohlene Zeit. Ich bin sehr dankbar und schätze es sehr, jetzt im Frieden zu leben. Das Leben ist bunt und schön, man muß es nur sehen."

Das Lied von der Glocke

(1)
Fest gemauert in der Erden
Steht die Form, aus Lehm gebrannt.
Heute muss die Glocke werden.
Frisch Gesellen, seid zur Hand.
Von der Stirne heiß
Rinnen muss der Schweiß,
Soll das Werk den Meister loben,
Doch der Segen kommt von oben.
(2)
Nehmet Holz vom Fichtenstamme,
Doch recht trocken lasst es sein,
Dass die eingepresste Flamme
Schlage zu dem Schwalch hinein.
Kocht des Kupfers Brei,
Schnell das Zinn herbei,
Dass die zähe Glockenspeise
Fliesse nach der rechten Weise.
(3)
Weiße Blasen seh ich springen,
Wohl! Die Massen sind im Fluss.
Lasst's mit Aschensalz durchdringen,
Das befördert schnell den Guss.
Auch von Schaume rein
Muss die Mischung sein,
Dass vom reinlichen Metalle
Rein und voll die Stimme schalle.
(4)
Wie sich schon die Pfeifen bräunen!
Dieses Stäbchen tauch ich ein,
Sehn wir's überglast erscheinen,
Wird's zum Gusse zeitig sein.
Jetzt, Gesellen, frisch!
Prüft mir das Gemisch,
Ob das Spröde mit dem Weichen
Sich vereint zum guten Zeichen.
(5)
Wohl! nun kann der Guss beginnen,
Schön gezacket ist der Bruch.
Doch bevor wir's lassen rinnen,
Betet einen frommen Spruch!
Stosst den Zapfen aus!
Gott bewahr das Haus!
Rauchend in des Henkels Bogen
Schiesst's mit feuerbraunen Wogen.
(6)
In die Erd ist's aufgenommen,
Glücklich ist die Form gefüllt,
Wird's auch schön zutage kommen,
Dass es Fleiss und Kunst vergilt?
Wenn der Guss misslang?
Wenn die Form zersprang?
Ach! vielleicht indem wir hoffen,
Hat uns Unheil schon getroffen.
(7)
Bis die Glocke sich verkühlet,
Lasst die strenge Arbeit ruhn,
Wie im Laub der Vogel spielet,
Mag sich jeder gütlich tun.
Winkt der Sterne Licht,
Ledig aller Pflicht
Hört der Pursch die Vesper schlagen,
Meister muss sich immer plagen.
(8)
Nun zerbrecht mir das Gebäude,
Seine Absicht hat's erfüllt,
Dass sich Herz und Auge weide
An dem wohlgelungnen Bild.
Schwingt den Hammer, schwingt,
Bis der Mantel springt,
Wenn die Glock soll auferstehen,
Muss die Form in Stücke gehen.
(9)
Jetzo mit der Kraft des Stranges
Wiegt die Glock mir aus der Gruft,
Dass sie in das Reich des Klanges
Steige, in die Himmelsluft.
Ziehet, ziehet, hebt!
Sie bewegt sich, schwebt,
Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst Geläute.

Diese verkürzte Variante enthält nur die Meisterstrophen zum Bau der Glocke.
https://www.gedichte7.de/ das-lied-von-der-glocke.html

Geflügelte Worte

Eine Liste als Auswahl der vielen Formulierungen des Gedichts, die im Laufe der Zeit in die Umgangssprache als Geflügelte Worte, Sprüche, Zitate oder Redewendungen (siehe auch Phraseologie) eingeflossen sind - häufig ohne das ihr Ursprung dem Sprecher bewusst ist.

Heute muss die Glocke werden.
Frisch Gesellen, seid zur Hand.
Denn das Auge des Gesetzes wacht
Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben
Die Jahre fliehen pfeilgeschwind
Doch der Segen kommt von oben
Es schwelgt das Herz in Seligkeit
Von der Stirne heiß rinnen muß der Schweiß
Wehe, wenn sie losgelassen!
Wo rohe Kräfte sinnlos walten
Gefährlich ist's, den Leu zu wecken
Er zählt die Häupter seiner Lieben
Errötend folgt er ihren Spuren
Drum prüfe, wer sich ewig bindet,
ob sich das Herz zum Herzen findet
Der Wahn ist kurz, die Reu' ist lang
Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten

Hintergrund

Schon als kleiner Junge kam Schiller mit dem Handwerk des Glockengießer in Berührung, da Georg Friderich Neubert, der Sohn des Ludwigsburger Glockengießers, ein Klassenkamerad in seiner Lateinschule war und die Familie Schiller nur wenige Türen vom Gießhaus entfernt wohnte.

Zwischen der ersten Grundidee für das Gedicht und seiner Fertigstellung vergingen mehr als 10 Jahre. In dieser Zeit beobachtete Schiller die Arbeitsabläufe in einer Glockengießerei genau. In der Familie des Rudolstädter Glockengießers Johann Mayer wurde von Generation zu Generation erzählt, "wie Schiller wiederholt die Gießerei besuchte und den Gießmeister befragte, der über diese Störung der Arbeit zunächst nicht erfreut war, und wie der blasse Gelehrte rücksichtsvoll in einem hochlehnigen Stuhl an der Wand Platz nahm, um die Arbeit nicht zu stören.

Schiller verbindet die Darstellung des Glockengusses mit allgemeinen Anschauung und Kommentierung des Menschenlebens, seiner Möglichkeiten und Gefahren. Vermutlich waren die so genannten Meistersprüche zuerst fertig. Der ursprüngliche Name des Gedichts war „Glockengießerlied“.

Stuhm, 30. Oktober 2023

Sehr geehrter
Herr Bernhard Kolb !

vielen Dank für die herzlichen Worte in dem Brief von Ihnen persönlich und als Schatzmeister des HEIMATKREIS STUHM.
Ich freue mich sehr, dass Sie meine Aktivitäten zur Förderung der Geschichte der Stadt und der Sztumer Region beachten. In diesem Jahr jährt sich der Betrieb meines Kleinen Museums „Sztum und das Sztumer Land“ zum 15. Mal.
Ich sammle seit über 25 Jahren und habe in dieser Zeit über 2.600 Exponate sowie unzählige Dokumente und Fotos über das Leben der Einwohner von Stuhm zusammengetragen.

Vor zwei Jahren erhielt ich vom Minister für Kultur und Kunst ein jährliches Stipendium für Denkmalschutz, das es mir ermöglichte die wertvollsten Dokumente zu erhalten und einen sehr großen Teil meiner Sammlungen zu digitalisieren. Letztes Jahr nahm ich an einem deutsch-polnischen Seminar mit dem Titel "Westpreußen - Vineta an der Weichsel ?" teil. Das Seminar fand im Akademiezentrum Sankelmark bei Flensburg statt. Ich hatte die Gelegenheit, sehr interessante Vorträge zu hören und einen Vortrag über die Region Stuhm und meine Sammlungen zu halten.

Jede Geste, ob groß oder klein, die auf mich gerichtet ist, inspiriert mich zum Weiterarbeiten und lässt mich erkennen, dass das, was ich tue, Sinn macht. Heutzutage ist es wichtig, dass wir die Geschichte unserer Großeltern und Urgroßeltern an zukünftige Generationen weitergeben, und durch mein Beispiel möchte ich jungen Menschen zeigen, wie wichtig Leidenschaft und Verbundenheit zu den eigenen Wurzeln und unserer kleinen Heimat im Leben sind.

Mit freundlichen Grüßen,
Sławomir Igor Michalik

Besuchen Sie das private Museum im Stadtzentrum von Stuhm in der alten evangelischen Kirche

Stuhm und das Stuhmer Umland - Wenn Sie nach Stuhm kommen, besuchen Sie unbedingt die einzigartige museale Dauerausstellung aus den privaten Beständen des leidenschaftlichen Sammlers

Slawomir Igor Michalik

Andenken, Porzellan, technische Geräte, Möbel, Postkarten, Fotos, alte Metall-/Holzschilder, Briefe, Rechnungen, Dokumente, Karten, Flaschen und Porzellan mit Aufschriften, Zertifikate, Zeitungen, Schmuck, Kleiderbügel, Münzen, Abzeichen, Schnallen, Knöpfe, viele weitere interessante Objekte. Sie dokumentieren die Geschichte der Stadt Stuhm und seines Umlandes vom Mittelalter bis 1945.

Eintritt frei, um Spenden wird gebeten. Über 2.600 Exponate in der Ausstellung. Fast alle Objekte mußten angekauft werden.

Alles im Privatbesitz von Herrn Michalik (links im Bild).

Gäste sind herzlich willkommen
Gruppenbesichtigungen nach vorheriger Anmeldung

Anrufe (deutsch) +48 00 601 880 119
Anrufe (polnisch) +48 00 600 377 001 (Herr Slawomir Michalik)
Email. alieml@wp.pl

Original-Text zu diesem Foto:
Die Einweihung eines Denkmals zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen aus den Dörfern Altmark, Neumark, Kalwe, Neunhuben, Kontken, Mlecewo, Troop, Groß-Waplitz, Telkwitz, Ramten und Buchwalde in Altmark (Westpreußen) am 22. Juni: Während der Feier.

Die Feier fand 1924 statt, also vor genau 100 Jahren.
Mlecewo wurde 1926 in Heinrode umbenannt.
Die Russen sprengten das Denkmal 1945.

Einsender: Sławomir Michalik, Sztum
Foto von Dariusz Miliński, Stary Targ/Altmark

Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

Herzlichen Dank allen Einsendern von
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.

Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann, so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle befindet sich seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloß.
Die neue Adresse ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17.
Unser Büro ist geöffnet immer Freitag von 10 bis 14 Uhr.

Sie sind herzlich eingeladen !
Helmut Kropidlowski, Vorsitzender
ul. Stare Miasto 14/III m.7, 82-200 Malbork, Festnetz 0048-55-272 1766
mobil / Handy 0048 - 606 462 928, email: helkro@wp.pl

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit "Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle in Marienwerder befindet sich hier:
Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN
Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300
e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl
Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712
Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Zeichnung:Bärbel Lehmann

mit den besten Wünschen an unsere Leser
für einen schönen Frühling
und Sommer !

Spender von Mitte Oktober 2023 bis Anfang April 2024

Altmark:
Brünnert, Jutta geb. Kikut
Gleick, Günter
Kalinowski, Edmund
Kamm, Brigitte geb. Preuss
Krause, Erika geb. Hildebrand
Kurze, Regina geb. Mrotz
Limberg, Margarete geb.Krause
Meyrowski, Hans-J. und Renate geb. Dolatta
Seidel, Renate (2 Spenden)

Ankemitt:
Görgens, Karin geb. Patschke
Graf, Joachim
Hohenfeld, Siegfried (Kuxen)
Krause, Renate geb. Henschel

Baumgarth:
Bonhagen-Grollmisch, Eva geb. Neumann (Gedenken Edeltraud Ristau †)
Heinrichs, Marion geb. Hötzel, meine Mutter geb. Marzinski
Müller, Eva geb. Gollschewski
Rochel, Grete geb. Schomacker
Rosanowski, Franz

Bönhof:
Elverfeld-Pielow, Hedda
Lüders, Alexandra
Strickmann, Irena

Braunswalde:
Dümler, Günter
Steinberg, Franz (2 Spenden)
Steinberg, Hermann (USA)

Bruch:
Abraham, Detlev
Kessen, Else geb. Stamer (2 Spenden)

Budisch:
Dickow, Dr. Helga
In der Mühle, Dorothe
Tetzlaff, Reinhard

Deutsch-Damerau:
Tegtmann, Günther und Irmgard geb. Patzer

Dietrichsdorf:
Kukwa, Jürgen
Ölscher, Edelgard
Riechers, Helmut zum Gedenken an Hannelore geb. Erwins (†) (2 Spenden)
Schröter, Wolfgang und Edeltraut im Gedenken an unsere Tante Dorothea Monhart (†)

Groß Brodsende:
Hamann, Gisela

Großwaplitz:
Braatz, Wolfgang – Spende für Ingrid Braatz
Kaminski, Marian
Krüger, Ursula geb. Roschkowski
Lenz, Michael und Martina
Meissner, Erika geb. Wienmeister
Neubohn, Heinrich
Obersteller, Günter

Grünhagen:
Backes, Margarete geb. Robert
Horn, Waltraud geb. Knopke
Wiebe, Horst (2 Spenden)

Güldenfelde:
Barion, Kaspar
Lorenz, Gerhard
Matschke, Prof. Manfred
Preuss, Gerda

Heinrode:
Sindermann, Doris geb. Klumpe
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:
Braun, Brigitte geb. Kollbach
Tobolewski, Gilbert, Niederlande
Wolk, Georg und Margarete

Honigfelde:
Zablonski, Edmund

Jordansdorf:
Heinrichs, Manfred

Kalwe:
Klingenberg, Hugo und Elisabeth geb. Borryss
Murche, Detlef und Angela geb. Kikut
Stumm, Christa geb. Kaminski
von Dombrowski, Hans-Bernhard

Kiesling:
Sander, Tomasz-Joachim
Wroblewski, Georg-Martin (Eltern aus Kiesling und Stuhmsdorf)

Klein Brodsende:
Zorn, Wolfgang

Konradswalde:
Sinn, Marlene geb. Rauch

Lichtfelde:
Roth, Dorothea geb. Preuss
Schmidt, Kurt

Losendorf:
Bethke, Ursula geb. Flier
Hellwig, Rudolf
Krämer, Brigitte geb. Müller
Schwöbel, Dr. Heide geb. Wenzel

Menthen:
Ekruth, Lilli geb. Gilwald
Gillwald, Gernot und Irmgard geb. Klaus
Meigen, Maria geb. Tresp

Mirahnen:
Schmich, Jan und Leokadia

Montauerweide:
Kosmowska, Halina geb. Kalbukowska
Pommerenke, Helmut
Pommerenke, Herbert (2 Spenden)

Morainen:
Axnick, Harry
Enkrott, Doris geb. Meyer
Zielke, Christa

Neudorf:
Drews, Susanne
Konopatzki, Heinz
Kopyczinski, Christel geb.Maslonkowski
Kowal, Brygida geb. Paplinski
Kowal, Jan
Lietz, Ingrid geb. Rappert
Lokotsch, Christel geb. Depke
Pannewasch, Helene
Schulz, Johann
Spinner, Richard
Spych, Maria geb. Kinder
Szepanski, Manfred
Weitz, Eleonore geb. Kauffmann

Neuhöferfelde:
Gabriel, Hubert
Roskamp, Klaus und Christine geb. Rohrbeck

Neumark:
Barton, Elisabeth
Haber, Hans
Karrasch, Josef
Korzeniewski, Rosemarie geb. Holz
Koslowski, Konrad
Nitkowski,Waltraud geb. Schoeneck

Niklaskirchen:
Brandt, Arnold
Dausin, Lothar
Friederici, Georg
Gajewski, Luzie geb. Schilling
Gorzinski, Joachim
Koslowski, Maria geb. Kukawa
Müller, Traude geb.Deutschmann
Pakalski, Dora geb. Kominatzki
Teschner, Michael (Wadkowitz) und Gabriele geb. Zielinski

Pestlin:
Aust, Volker (2 Spenden)
Kahler, Kurt
Klatt, Peter
Palutzki, Michael
Sickart, Josef
Skubski, Anton und Gertrud geb. Meirowski
Weisner, Bruno
Witkowski, Paul
Zuchowski, Dietrich

Peterswalde:
Speck, Irmgard geb. Ospalski

Pirklitz:
Globke, Ruth (Höfchen)

Portschweiten:
Scheppner, Bodo

Posilge:
Geipel, Hans-Dieter und Hannelore geb. Koliwer
Heldt, Dorothea geb. Mukrowski
Neumann, Heinz

Preuß. Damerau:
Fiesel, Eleonora geb. Grochowski
Knobloch, Dietrich
Knobloch, Manfred

Rehhof:
Adamczak, Raimund
Bliese, Frieda geb. Pekrun
Block, Waltraud geb. Liedtke
Daschner, Kunibert
Dröll, Edith geb. Wardel
Erwin und Heike Stockhausen im Gedenken an unsere Tante Gertrud Stöllger geb. Michulski (†)
Gloszat, Edith
Hoffmann, Hannelore geb. Petrusch
Klein, Ingrid geb. Beyer
Markewitz, Franz
Masella, Gerda geb. Engel (2 Spenden)
Nieder, Ingrid geb. Kremp
Rathje, Heinrich
Schlottky, Erich
Schottes, Erika geb. Wagner
Stobbe, Horst
Zielinski, Ursula (Ulla) geb. Scholles

Schönwiese:
Brandt, Gregor
Krispin, Erika geb. Hecke

Schroop:
Heinrichs, Volker
Oberhoff, Edith geb. Oblotzki
Oberhoff, Georg
Rittmeyer, Axel

Teschendorf:
Kunz, Heinz-Joachim

Tiefensee:
Dreher, Egbert

Tragheimerweide:
Daschkowski, Alfons u. Adelheid geb. Lesniakowski

Trankwitz:
Kohnke, Werner
Radke, Erna geb. Selinger
Salden, Edeltraut
Schilling, Dr. Robert
Sommerfeld, Ilse

Troop:
Thimm, Dr.Klaus und Gisela
Wrobel, Georg
Wrobel, Paul

Usnitz:
Butzin, Gisela geb. Hillmeister
Freise, Helga geb. Jochimsen
Kick, Alfred und Monika geb.Schlossmann
Ost, Else geb. Wichner
Wilschewski, Georg

Wadkeim:
Teschner, Michael (Wadkowitz) und Gabriele geb. Zielinski

Stuhm:
Balkhausen, Gabriele geb. Boldt
Bartsch, Franz
Blenkle, Dr. Klaus und Ilse geb. Lerche

Borchard, Christine
geb. Badziong
Bormann, Josef
Borowski, Volker
Brauer, Gisela
Burkhardt, Brigitte
geb. Lau
Cichocki, Bruno
Dauvermann, Karin
geb. Kahler
Durau, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Düster, Hans Ulrich
Frei-Dreyer,
Gertrud
geb. Dreyer
(Schweiz)
Freundt, Helga
Gawronski,
Hildegard
geb. Gehrmann
Gehrmann, Ernst
Glaw, Hannelore
geb. Rutter
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Harder, Werner
Häusler, Eckhard
und Gabriele
geb. Majewski
Horbaczewski,
Antoni und
Henryka
geb. Wiesbaum
Iversen, Günter
Jablonski, Edmund
und Elisabeth
Jedwabny, Ursula
geb. Engel
Karschnick,
Wolfgang
Kontny, Dieter
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Krüger, Freimuth
Kunze, Karin
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Liedtke, Horst
Liegmann, Wanda
geb. Myszka
Lüders, Erika
geb. Düster
Meyer, Boguslaw
Moeller, Dietmar
Müller, Susanne
geb. Berg
Münker, Klaus-
Heinz und Ingrid
geb. Lambrecht
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Quinten, Alfred und
Helga
geb. Boldt
Rademacher,
Sieghild
geb. Teschke
Ratza-Potrykus,
Heidrun
geb. Potrykus
Regulski, Renate
geb. Klin
Rehm, Peter und
Aniela
geb.Mecweldowski
(2 Spenden)
Schmich, Günter
Paul und Janina
geb. Starost
Schort, Henry und
Regine Blatz,
zum Gedenken an
unsere Mutter
Karla Schort
geb. Andexer (†)
Schumacher,
Georg
Senz, Elisabeth
geb. Skudlarz
Sickart, Elfriede
geb. Reinecke
Smolkowski,
Reinhard
Starke, Willi
Strauß, Jürgen
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
(2 Spenden)
Urbanowicz, Ursula
und Piotr
Wichmann, Werner
Wiesner, Jerzy
Wojciech
Winter, Marga
geb. Jochem
Wosnitza,
Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff

Christburg:
Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
de Ceuninck,
Roger und
Irmgard
geb. Wegner
Haar, Eva
geb. Markau
Hollstein, Rudi
Kipker, Elke
geb. Gilwald
Krutz, Rudi
Lange, Sieghard
Mertins, Peter
Nottelmann, Henry
Otto, Hans-Peter
Poschadel, Dr.
Burkhard
Protmann, Hedwig
Rexin, Burkhard
Schäfers, Dorothea
geb. Gabriel
Schnappenberger,
Gisela
geb. Hausmann
Szwillus, Martin
Timmreck, Resi
geb. Sass
Tombrägel,
Brunhild
geb. Gilwald
Witte, Bernd und
Bärbel
geb. Lechel
Wolff, Günter

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:
Bargfrede, Heinz-
Günter,
Rotenburg(W)
Dembeck, Manfred
Krafczyk, Margitta
(LOW Wiesbaden)
Kutz, Kuno und
Christa
(LOW Hessen)
Loeffke,
Dr. Barbara,
Lüneburg
Meyer, Michael
(Patenkreis)
Rose, Rainer
Sandner, Margrit
(HK Marienwerder)
Sieg, Siegfried,
Bochum
Tietz, Gerhard
Wittig, Fritz,
BDV Bremervörde
Wrobel, Margritta

Spender, die keiner Heimatgemeinde zugeordnet werden konnten:
Rohde, Wolfgang
und Christine
Schreiber-Rohde
Teschner,
Wolfgang

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungsformular.

Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen.

Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185,
e-mail: bernhard_a_kolb@web.de

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten.

		Alter	
Stuhm			
2023	Krooss, Wolfgang	84	Wolfsburg
25.02.2024	Hinz, Arno	92	Bad Münder
Christburg			
12.01.2024	Hollstein, Rudi	95	Obernkirchen
22.03.2024	Nottelmann, Henry	99	Schenefeld
Lichtfelde			
13.01.2024	Bäger, Erich	92	Willich
Neudorf			
11.09.2020	Gawronski, Christine geb. Kalinowski	72	Minden
03.01.2023	Preller, Brigitte	87	
24.10.2023	Khan, Margarete geb. Kinder	74	
31.10.2023	Kinder, Helmut	83	
Deutsche Minderheit in Stuhm			
19.03.2024	Wojtacki, Helena geb. Omienczynska	86	Stuhm

Berichtigung:

Im letzten Heimatbrief wurde Frau Ursula Jedwabny geb.Engel irrtümlich als verstorben gemeldet. Diese Falschmeldung ist auf einen Irrtum des Briefträgers zurückzuführen. Wir bitten dies zu entschuldigen und wünschen Frau Jedwabny, die lediglich umgezogen ist, alles Gute !

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

Ernst Brechbühler

Ernst Brechbühler wurde am 09.12.1932 in Peterkau im Kreis Rosenberg geboren. Beim Stuhmer Treffen im Juni 2015 im Hotel Daub traf er die Brüder Hans-Ulrich und Harald Stein zum ersten Mal seit 70 Jahren wieder. Im Heimatdorf Schönwiese kannten sie sich aus der Zeit, wenn Ernst mit seiner Mutter Briefe für den Vater an der Front zur Poststelle brachten. Diese wurde von Familie Stein betrieben. Ernst Brechbühler verstarb am 04.12.2023, wenige Tage vor seinem 91. Geburtstag in Sehnde.

Irmgard Unnering
geb. Markau
31.8.1932 - 17.10.2023

Irmgard Unnering wurde im Jahre 1932 in Christburg, Westpreußen geboren. Sie war das erste Kind von insgesamt acht Kindern von Ferdinand und Anna Markau. Im Jahre 1941 zog die Familie nach Hermsdorf. Die ersten Jahre dort waren trotz des Krieges für die Kinder noch relativ unbeschwert und Irmgard verbrachte mit ihren Geschwistern viel Zeit in der schönen Natur der Heimat.

Als Älteste der vielen Geschwister war sie schon früh verantwortlich, die Mutter zu unterstützen und für die Geschwister zu sorgen. Das ist ihr in jungen Jahren nicht immer leichtgefallen. Am Ende des Krieges wurden die Höfe an Polen verteilt und die Familie musste in ein Haus am Ende des Dorfes ziehen. Hier gab es eine Rattenplage. Man lebte von den letzten Kartoffeln und angefressenen Rüben.

Irmgards jüngerer Bruder Heinz war sehr krank und Irmgard lief zu Fuß von Hermsdorf nach Preußisch-Holland, um Medizin zu holen. Ein kleiner Bruder, Hartmut, der 1946 geboren wurde, starb, weil die Mutter keine Milch mehr hatte.

Bei der Vertreibung im Winter 1946 war es wichtig, dass niemand verlorenging. Der Zusammenhalt der Geschwister war sehr wichtig. Kein Streit, einer achtet auf den anderen. Wir schaffen das alles nur zusammen.

Als endlich in Delmenhorst in Niedersachsen ein neues Zuhause gefunden wurde, lebte die große Familie zunächst in einer Wohnung mit zwei Zimmern. Weil dies eine Werkswohnung der Norddeutschen Wolle Fabrik war, musste immer ein Familienmitglied dort arbeiten. Irmgard als Älteste der Geschwister arbeitete dort, bis sie von Ihrer nur ein Jahr jüngeren Schwester, Helga abgelöst wurde.

Irmgard ging dann nach Düsseldorf, um dort in einem Hotel zu arbeiten. Später arbeitete sie als Chefsekretärin in einem Bremer Unternehmen. In Bremen lernte sie auch ihren Mann, Heinz Unnering kennen und wurde Mutter von zwei Töchtern. Durch ihr Organistionstalent gelang es ihr, Haushalt und Kinder, Hausbau und Freunde unter einen Hut zu bringen.
Die Familie traf sich häufig bei der Mutter Anna. Auch ein Enkelkind bekam Irmgard, was ihr viel Freude bereitete.

Die Geschwister lagen ihr aber weiterhin am Herzen. Mit ihrer Schwester Helga, die schwer an Rheuma litt, fuhr sie auf die Insel Ischia, um dort gemeinsam mit ihr eine Thermalbehandlung zu machen.

Sie organisierte Familientreffen und 2010 eine Busreise mit den Geschwistern in die Heimat. Nach dem Tod der Mutter und ihrer Schwester Helga gab es jedes Jahr ein gemeinsames Familientreffen am Totensonntag mit anschließendem Essen in einem Lokal.

Bis zu ihrem 90. Geburtstag im letzten Jahr fuhr sie noch Auto und regelte die meisten Familienangelegenheiten. Der Geburtstag wurde gemeinsam mit der großen Familie und mit Freunden gefeiert. Bis zu ihrem Tod im Oktober dieses Jahres konnte sie noch mit Unterstützung einer Pflegekraft gemeinsam mit ihrem Mann im eigenen Zuhause leben.

Die alte Heimat war noch zuletzt in ihren Gedanken. Auf der Trauerfeier wurde das Westpreußenlied gespielt und ihr Lieblingslied „Ännchen von Tharau".

eingesandt von der Schwester Eva Haar, Worpswede

zu Familie Markau: Heimatbrief 43, 58, 82, 98, 100. die Redaktion

Erich Bäger (rechts im Bild)

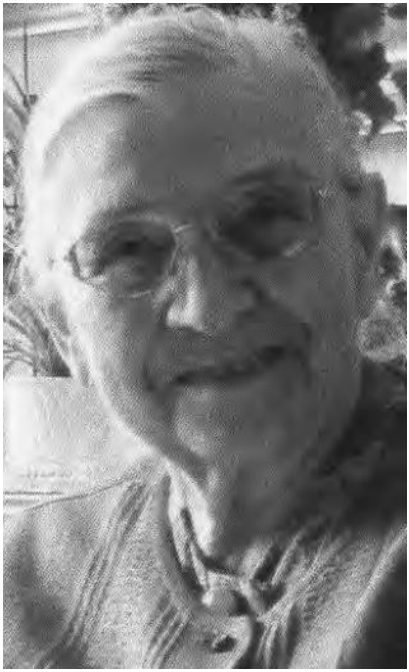
wurde am 26.11.1931 in Storchnest im Kreis Preußisch Holland geboren. 1936 zog die Familie nach Lichtfelde. Erich flüchtete 1945, wurde von den Russen eingekesselt und kehrte zurück nach Lichtfelde. 1946 wurde er ausgewiesen, Anrath im Kreis Kempen am Niederrhein wurde seine neue Heimat. 1964 zog er nach Willich und gründete eine Familie.
Am 13.1.2024 verstarb Erich Bäger im Alter von 92 Jahren.
2019 besuchte er wieder Lichtfelde, mit Schwester Dora und ihrem Enkel. Das Haus wurde abgebrannt, nur das Grundstück blieb. Auf der Suche nach einer Erinnerung gingen zwei Steine mit zurück von der Reise. Erich sagte "Ich glaube, das ist mein Abschied von der Heimat". Es sollte leider wahr werden.
Das Foto zeigt die Geschwister Bäger aus Lichtfelde im Jahr 2003 in Marienburg. Links Erwin Bäger (25.5.1929-25.5.2017), in der Mitte Dora Schimmelpfennig, die uns das Foto und den Nachruf einsandte.

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel !

Die Nachforschung nach Ihrer neuen Anschrift ist sehr zeitaufwendig, mit hohen Kosten verbunden und häufig auch erfolglos. Sie erhalten dann keinen Heimatbrief mehr.

Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen, Tel. 0421-470972, s.wiesbaum@t-online.de

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.



Sehr geehrter Herr Wiesbaum;
Sehr geehrte Heimatpfleger;

seit vielen Jahren habe ich gerne ihre Stuhmer Heimatblätter gelesen, welche regelmäßig von unserer Tante,

Gertrud Stöllger

an uns weitergegeben wurden.

Vergangenheit und Gegenwart in Wort und Bild haben die Erinnerungen bei Gertrud wachgehalten. Dazu die Auflistungen der Verstorbenen, aber auch bei den Spendern, haben durch die Namen einige Personen in lebhafte Erinnerung gerufen. Zwei oder drei eigene Berichte aus der Zeit, vor und während der Vertreibung hat sie in den Heimatblättern veröffentlichen dürfen, worauf sie sehr stolz war.

Nun wird Gertrud Stöllger, geb. Michulski, geboren am 2. März 1928 in Rehhof, noch einmal in einem Heimatblatt genannt werden.
Am 5. Dezember hat sich ihr Lebenskreis geschlossen.
Eineinhalb Jahre, bei guter Betreuung und Pflege, haben ihren Lebensabend erträglich und zufrieden gestaltet.

In Dankbarkeit lassen wir sie gehen.

Mit freundlichen Grüßen und eine gesegnete Weihnachtszeit
Familie Erwin und Heike Stockhausen
[redacted] den 07.12.2023

Im Heimatbrief erschienen folgende Berichte von Frau Stöllger:

HB70 Von Rehhof über Tetschen-Bodenbach-Jerichow nach Bochum
HB71 Der Gesang der Kraniche
HB75 Die Zeit und das Leben

die Redaktion

Dorothe Rehberg geb. Aichele
geb. am 8.9.1926 in Elbing (Westpr.)
verstorben am 8.5.2023

Als jüngste von 6 Kindern (aus zwei Ehen des Vaters), aufgewachsen in einer wohlbehüteten Kinder- und Jugendzeit, trotz Kriegszeit.
Nach Abschluß der Volksschule 1941 und 3-jähriger kaufmännischer Handelsschule bis 1944, Anstellung als Postangestellte im Innendienst.
Nach der Flucht aus der Heimat 8 Monate Unterkunft bei Verwandten in Berlin. Dort Arbeitsvermittlung durch Arbeitsamt.
Im August / September 1945 Umsiedlung nach Mecklenburg-Vorpommern, zuerst von 1945-1950 in Eixen [bei Rügen], Arbeit in der Gemeindeverwaltung. Danach Umzug in die Gemeinde Deyelsdorf.
Von 1950-1960 ebenfalls in der Gemeindeverwaltung und kurzfristig in der Bäuerlichen Handelsgenossenschaft in der Verwaltung tätig.
Von 1960 bis 1988 in der Verwaltung der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft Deyelsdorf / Grammendorf beschäftigt.
1953 Siegfried Rehberg geheiratet, er starb 1973. Einen Sohn Klaus, verheiratet mit Gudrun, 2 Enkelkinder: Christian mit Maika und Kind, Dörte mit George und Kindern.

Sehr geehrter Herr Kolb,
meine Mutter hat seinerzeit alles aufgeschrieben, was ihr wichtig erschien. Ich hätte es nicht besser ausdrücken können. Nur noch soviel: Mutter konnte all ihre Enkel und Urenkel zu Ostern sehen. Auch den jüngsten Urenkel, der im Januar 2023 geboren wurde. Welch Glück.
Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen

Klaus Rehberg, Fäsekow, 15.11.2023

Vom Standpunkt der Jugend aus gesehen
ist das Leben eine unendlich lange Zukunft,
vom Standpunkt des Alters aus
eine sehr kurze Vergangenheit.

Schopenhauer

Edith Schwarz geb. Kull
06.11.1936 - 24.10.2023

Das Ehepaar Ewald und Edith Schwarz lernte ich 2003 auf der Busreise mit Herrn Targan kennen. Herr Schwarz stammte aus Wormditt in Ostpreußen. Er verstarb leider schon im Januar 2009. Der Vater von Edith Kull war Bäcker- und Konditormeister und hatte eine Bäckerei in Usnitz. Der Krieg verhinderte, dass er seine Bäckerei als Ausflugscafe ausbauen konnte. Auf dem Foto mit dem Firmenschild ist Edith Kull als kleines Mädchen zu sehen. Ihrer Tochter hat sie viel von ihrer Heimat erzählt und einmal war das Ehepaar mit ihr auch dort. Das kleine Foto wurde beim Düsseldorfer Treffen im September 2000 von Heinz Wichner aufgenommen. Ich werde das Ehepaar Schwarz in guter Erinnerung behalten.

Bernhard Kolb

Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.

Leider erfahren wir immer wieder, daß wertvolle Erinnerungstücke an die Heimat im Abfallcontainer unwiederbringlich verloren gehen.

Stufen

Wie jede Blüte welkt und jede Jugend
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.
Es muß das Herz bei jedem Lebensrufe
Bereit zum Abschied sein und Neubeginne,
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern
In andre, neue Bindungen zu geben.
Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne,
Der uns beschützt und der uns hilft,
zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum
durchschreiten,
An keinem wie an einer Heimat hängen.
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,
Er will uns Stuf' um Stufe heben, weiten.
Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen;
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise,
Mag lähmender Gewöhnung sich entraffen.

Es wird vielleicht auch noch die Todesstunde
Uns neuen Räumen jung entgegen senden,
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden,
Wohlan denn, Herz, nimm Abschied und gesunde!

Der Schriftsteller Hermann Hesse (1877-1962) erhält 1946 den Literatur-Nobelpreis. Die meisten Werke behandeln die Suche des Menschen nach Authentizität, Selbsterkenntnis und Spiritualität. Der Vater war deutsch-baltischer Prediger, die Mutter eine in Indien geborene Missionarstochter. Sein rebellischer Charakter bringt ihn in Konflikte mit Eltern und Lehrern. Nach einer Odyssee durch verschiedene Anstalten und Schulen, depressiven Phasen und Suizidversuchen wird er in eine Nervenheilanstalt gebracht.
An der Ablehnung des NS-Regimes lässt er keinen Zweifel. Seit 1923 erneut Schweizer Staatsbürger, dient Hesse zahlreichen Künstlern, die aus Deutschland fliehen, als erste Anlaufstation. Nach 1945 zieht er sich wegen schlechter Gesundheit und zunehmenden Sehschwäche aus dem literarischen Leben zurück. Er stirbt im Dorf Montagnola oberhalb des Luganersees, wo er über 40 Jahre lebte.

Foto: wikipedia

Bitte einsenden an: Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen, Tel. 0421-470972

Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum:_____

_____

_____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____

Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

_____

Geburtsort:_____Geb.Tag:_____

Bisherige Wohnung:_____

_____

Neue Wohnung:_____

_____

_____Tel.Nr.:_____

Verstorben am:_____Name: _____

Todesort:_____

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (___) NEIN (___)

(Unterschrift)_____

====> hier bitte abtrennen -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

____Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel,Nogat u.Sorge 10,00 €
____Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €
____Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €
____Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €
____Expl. Meine Erinnerungen - Emil Klingenberg 5,00 €

_____

(Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____

(Postleitzahl und Wohnort)

_____

(Datum) (Unterschrift)

alle Fotos: DRS.DE

Die freiwillige Feuerwehr aus Dietrichsdorf verlädt die Glocke für den Transport,
die Feuerwehr aus Elbing hilft mit einem Kran

v.l.:
Bischof Jezierski,
Bischof Fürst,
MP Kretschmann

Sabine Clephas (l),
Sabine Kunz
(Kirchengemeinderat Oberesslingen)
und Pfarrer
Łukasz Tamski
(Dietrichsdorf)

Elbing, vor der St.Nikolai Kathedrale am Samstag, den 24. Juni 2023.
Die Glocke von 1719 kehrte nach Dietrichsdorf im Kreis Stuhm zurück.
Im Rahmen des Projektes "Friedensglocken für Europa" übergibt das Bistum Rottenburg-Stuttgart drei west- und ostpreußische Kirchenglocken an ihre ursprünglichen Heimatgemeinden.